

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

MITTWOCH, 4. MAI 1949

ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN

5. JAHRGANG / NUMMER 52

## Schweden blickt nach Westen

WASHINGTON. Unterrichtete Kreise der amerikanischen Hauptstadt messen der Unterredung, die der USA-Botschafter in Stockholm Freeman Matthews am Montag mit Präsident Truman hatte, eine besondere Bedeutung bei. Es wird angenommen, daß der Präsident und der Botschafter, der in den nächsten Tagen nach Stockholm zurückfährt, den möglichen Beitritt Schwedens zum Atlantikpakt erörtert haben, durch den das Prestige und die Bedeutung des Verteidigungspaktes unter den skandinavischen Ländern wesentlich erhöht würden.

Die amerikanische Regierung hat bei der Ausarbeitung des militärischen Hilfsprogrammes gewisse Klauseln festgelegt, die die Nutznießerstaaten verpflichten, die aus den USA erhaltene militärische Ausrüstung nicht außerhalb der im Atlantikpakt vorgesehenen „Sicherheitszone“ zu verwenden. Das hätte praktisch zur Folge, daß die Franzosen und Holländer amerikanische Ausrüstungen nicht in Französisch-Indochina oder Indonesien verwenden könnten. Das Staatsdepartement erwägt sogar einen Vorschlag, wonach ausdrücklich zur Bedingung gemacht werden soll, daß auch nicht etwa an Stelle amerikanischer Waffen eine gleiche Menge von in den Empfängerländern hergestellten Waffen in irgendwelche Gebiete verschickt werden dürfen.

## Englische Botschaft bleibt in Nanking

Flugzeuge der Nationalregierung versenken eigene Kriegsschiffe auf dem Jangtse

LONDON. Aus Kreisen der Labour Party wird zur Lage in China erklärt, daß die britische Regierung sich nicht von ihrem Ziel der Aufrechterhaltung ihrer Position in China abbringen lassen werde. Der Botschafter werde in Nanking bleiben, man hoffe, dadurch Beziehungen zu den chinesischen Kommunistenführern herstellen zu können.

Dagegen lehnt es die britische Admiralität ab, zu einer am Montag im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Meldung über die bevorstehende Entsendung eines Kreuzers und zweier Kanonenboote neuester Bauart zur Verstärkung des Fernostgeschwaders Stellung zu nehmen. Zurzeit besteht dieses aus zwei 10.000-Tonnen-Kreuzern, von denen einer bei dem Jangtse-Zwischenfall schwer geschädigt worden ist. In drei Wochen wird außerdem der 8000-Tonnen-Kreuzer „Jamalaka“, der sich auf der Fahrt von den Bermudas nach dem Gelben Meer befindet, zur Fernostflotte stoßen. Außerdem kann die Admiralität im Fall erster Schwierigkeiten auf die Einheiten des Ostindiengeschwaders zurückgreifen. Allerdings verfügt auch dieses nicht über einen Flugzeugträger.

Flugzeuge der nationalchinesischen Regierung haben sechs eigene Kriegsschiffe, die in Nanking in die Hände der Kommunisten gefallen waren, versenkt. Von den zwölf Kriegsschiffen auf dem Unterlauf des Jangtse konnten, als die Kommunisten den Fluß überschritten, nur vier entkommen. Ferner sollen von Schanghai aus gestartete Flugzeuge im Laufe der letzten zehn Tage die Eisenbahnstrecke Nanking-Schanghai, sowie die Straße Nanking-Hangtshou bombardiert haben.

## Attlee über „Commonwealth“

LONDON. Auf Anfrage eines konservativen Abgeordneten, der seiner Besorgnis darüber Ausdruck gab, daß die Bezeichnung „Commonwealth“ immer häufiger an Stelle des Begriffes „Empire“ gebraucht werde, erklärte Premierminister Attlee im Unterhaus: „Wenn unsere Begriffsbezeichnungen von Nutzen sein sollen, so müssen sie sich den Entwicklungen anpassen, ohne starr oder doktrinär zu sein. Die verfassungsmäßigen Wandlungen im Commonwealth, im britischen Commonwealth und im britischen Empire — ich benutze diese drei Bezeichnungen, die drei verschiedenen, wenn auch ineinandergreifenden Einheiten charakterisieren, mit Absicht — waren Gegenstand der Beratungen zwischen den Regierungen seiner Majestät. Es wurden keinerlei Vereinbarungen getroffen, die den Gebrauch eines dieser drei Begriffe festlegen oder ablehnen.“

In informierten Kreisen vertritt man die Auffassung, daß die britische Regierung unter „Commonwealth“ die Gesamtheit der Länder aller Rassen und Nationalitäten verstehe, die den König als direkten Souverän oder als das Haupt der freien Vereinigung unabhängiger Mitgliedstaaten des Commonwealth anerkennen, wobei Indien, Pakistan und Ceylon inbegriffen seien. Der Begriff „British Commonwealth“ beziehe sich auf das Vereinigte Königreich, seine Kolonien und die Dominien Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrikanische Union, unter dem des „British Empire“ sei nur das Vereinigte Königreich mit seinen Kolonien zu verstehen.

## Katholischer Schulausschuß wehrt sich

KÖLN. Der Schulausschuß des Zentralkomitees der deutschen Katholiken richtete ein Schreiben an die Fraktionen des Parlamentarischen Rates, in dem es heißt, die parlamentarische Mehrheit in Bonn stelle sich in einem scharfen Gegensatz zu dem klaren Willen der Mehrheit des Volkes, wenn sie das Elternrecht nicht anerkenne, auf das die katholischen Eltern niemals verzichten würden.

## Außenministerkonferenz in London

Aufnahme Westdeutschlands, Griechenlands und der Türkei in den Europa-Rat?

LONDON. Am Dienstag traten im St. James-Palast die Außenminister Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, der Niederlande, Luxemburgs, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Italiens und Irlands zu der angekündigten Konferenz zusammen, um das von der Botschafterkommission ausgearbeitete Statut für den Europa-Rat zu billigen. Sie wurden mittags von Außenminister Bevin empfangen und waren abends Gäste des Königs-paares.

Nach dem Statut wird sich der künftige Europa-Rat aus dem Ministerkomitee, in das jeder der zehn Mitgliedstaaten einen Vertreter entsendet, und aus der Beratenden Versammlung, die aus 87 von jedem Land nach seinem Ermessen bestimmten Delegierten besteht, zusammensetzen. Von diesen Abgeordneten entfallen auf Frankreich, Großbritannien und Italien je 18, auf Belgien, die Niederlande und Schweden je sechs, auf Dänemark, Norwegen und Irland je vier und auf Luxemburg drei.

Der norwegische Außenminister Lange sagte bei seiner Ankunft in Oslo: „Ich hoffe, daß wir mit Sorgfalt vorgehen und nicht den zweiten Schritt vor dem ersten machen.“ In diesem Sinne waren die Mächte offensichtlich

bestrebt, so wenig wie möglich von ihrer Souveränität an das neue Europaorgan abzutreten, denn die Bewegungsfreiheit des Europa-Rates wird nach dem Entwurf durch zahlreiche Sicherheitsklauseln eingeschränkt. So kann z. B. das Ministerkomitee, soweit es sich nicht um reine Verfahrensfragen handelt, seine Beschlüsse nur einstimmig fassen. Wenn es ein Veto in irgendeiner Frage einlegt, kann dieselbe von der Beratenden Versammlung, die nur einmal im Jahr für die Dauer eines Monats zusammentreten soll, nicht behandelt werden. Die Beschlüsse bedürfen der Zweidrittelmehrheit und haben nur den Charakter von Empfehlungen an das Ministerkomitee. Mit der Unterzeichnung des Statuts durch die Außenminister wird am Donnerstag gerechnet.

In den bisherigen Beratungen der Konferenz wurde vor allem die Frage erörtert, ob Griechenland und die Türkei sowie nach der Bildung einer Bundesregierung auch Westdeutschland zur Entsendung von Vertretern in den Europäischen Rat eingeladen werden sollen. Außerdem wurde ein vorläufiges Programm für die erste Sitzung des Rates ausgearbeitet, die in diesem Sommer in Straßburg stattfinden soll.

Im Unterhaus antwortete Staatssekretär Mayhew auf Anfrage eines Labourabgeordneten, England werde sich der Einbeziehung Franco-Spaniens in den Europa-Rat, die OEEC, den Atlantikpakt oder in die Westunion widersetzen. Die Regierung habe nicht die Absicht, eine Aktion zu unterstützen, die darauf abziele, die Empfehlung der Vereinten Nationen über die Zurückziehung der Botschafter aus Spanien und über den Ausschluss der gegenwärtigen spanischen Regierung aus den gesonderten Körperschaften der Vereinten Nationen rückgängig zu machen.

Der Londoner Korrespondent der Pariser „Liberation“ will wissen, daß Bevin und Schuman die Gelegenheit ihres gegenwärtigen Zusammensitzens dazu benützen würden, eine gemeinsame Haltung gegenüber Rußland festzulegen. Angesichts der New Yorker Gespräche zwischen Amerika und Rußland wollten sie über folgende Punkte Klarheit gewinnen: Was muß getan werden, wenn die Sowjetregierung eine Zurückziehung aller Besatzungstruppen vorschlägt, und was, wenn sie das föderalistische Prinzip für ganz Deutschland annimmt und die Gegenforderung stellt, in der internationalen Ruhrbehörde vertreten zu sein?

## Westmächte beraten unter sich

Keine Illusionen über die Schwierigkeiten bei der Lösung des deutschen Problems

NEW YORK. Am Montagabend trafen sich die Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs bei den UN, Philipp Jessup, Alexander Cadogan und Jean Chauvel, um über die weiteren Verhandlungen mit der UdSSR zu besprechen. Die Zusammenkunft erfolgte auf Initiative von Jessup, der am vergangenen Wochenende mit Staatssekretär Acheson in Washington verhandelt hatte. Ein Sprecher der amerikanischen UN-Delegation teilte mit, die Westmächte beabsichtigten, sich mit dem Vertreter der UdSSR, Jakob Malik, wegen Festsetzung des nächsten Zusammentreffens in Verbindung zu setzen.

In einer gemeinsamen Erklärung der Westmächtevertreter kam zum Ausdruck, daß seit Beginn der Besprechungen zwischen Jessup und Malik Großbritannien und Frankreich eingehend über deren Verlauf informiert worden seien.

Am Montagabend traf sich auch der britische Botschafter in Washington, Sir Oliver Franks, zu einer halbtägigen Unterredung mit dem Staatssekretär Acheson, um, wie er anschließend erklärte, mit Acheson die Lage in Berlin zu besprechen.

## Ehards föderalistisches Gewissen

MÜNCHEN. Ministerpräsident Dr. Ehard erklärte in einer Pressekonferenz am Montag: „Ich werde mich durch keinerlei „Torschlussschließung“ in Bonn beeinflussen lassen. Die bayerische Staatsregierung ist nach wie vor bemüht, auf kulturellem Gebiet, sowie in der Finanz- und Bundesratsfrage Verbesserungen durchzusetzen, die das Grundgesetz in Einklang mit unserem föderalistischen Gewissen bringen können. Es gehört eben auch zu einer umsichtigen deutschen Politik, mit bestimmten bayrischen Tatsachen zu rechnen. An dieser Umsicht würde es fehlen, wenn man die Verfassung des neuen Bundesstaates ohne die Zustimmung Bayerns zustande kommen ließe. Es gibt für mich keine separatistischen Hintergedanken. Mein „Nein“, wenn es notwendig werden sollte, würde besser zur Befriedung im neuen Bund beitragen, als ein falsches, abgepreßtes „Ja“. Bayern hat so und so als Rückhalt föderalistischer Denkweise im kommenden Bundesstaat eine Aufgabe zu erfüllen, für die es sich sauber halten muß.“

Der bayerische FDP-Vorsitzende Dr. Dehler kündigte dem Kultusminister Dr. Hundhammer (CSU) und Dr. Baumgartner (Bayernpartei) den Kampf an, weil sie sich gegen die Bonner Arbeit gewandt hatten.

## Bewährungsprobe der Gewerkschaften

WASHINGTON. Mit der Auseinandersetzung um das „Taft-Hartley“-Gesetz, die gestern im amerikanischen Parlament begonnen hat, ist die große Bewährungsprobe für das amerikanische Gewerkschaftswesen gekommen. Dieses Gesetz war 1947 von dem damals überwiegend republikanischen Kongreß angenommen worden. Es hat die Vorrechte der Gewerkschaften, die diese unter Roosevelt erreicht hatten, vor allem das Streikrecht, wesentlich eingeschränkt. Truman übernahm im Wahlkampf die Verpflichtung, sich aktiv für seine Aufhebung einzusetzen. Er legte dem Kongreß den sogenannten „Lessinski-Entwurf“ vor, der freilich auch noch über den Rechtszustand des früheren „Wagner“-Gesetzes hinausgeht, indem er der Regierung das Recht vorbehalten will, einen Streik zu verbieten, sobald er für die nationale Sicherheit und das Wirtschaftsleben der Nation gefährlich zu werden droht.

Gegner der Aufhebung des Taft-Hartley-Gesetzes sind neben den Republikanern die „abtrünnigen Demokraten“ der Südstaaten. Diese Koalition brächte einen Gegenentwurf ein, der nur geringfügige Änderungen der gegenwärtigen Regelung vorsieht.

## Die dritte Phase

Von Dr. E. G. Paulus, Paris

Seit einigen Wochen hat sich das Bild des außenpolitischen Teils der Pariser Zeitungen verändert. Ein neues Thema, das täglich mehr Raum und mehr Interesse beansprucht, ist aufgetaucht. Dieses neue und seit Jahren nicht mehr behandelte Thema heißt: deutsche Innenpolitik. Der französische Zeitungsleser weiß heute nicht nur über die Stellungnahme von CDU und SPD zu den Tagesereignissen Bescheid, sondern er bildet sich bereits über die verschiedenen Gruppen innerhalb der beiden großen deutschen Parteien ein Urteil. „Was ist Europa?“ Europa ist die Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland. Kommt sie nicht zustande, gibt es kein Europa —, sagte vor einigen Wochen der General de Gaulle im Verlauf einer Pressekonferenz. Mag also zwischen den Methoden, die de Gaulle anwenden möchte, und denen, welche die heutige französische Regierung gebraucht, ein noch so großer Unterschied bestehen, darüber, daß die von Churchill als erstem nach diesem Krieg in seiner Rede an der Züricher Universität geforderte und von den USA heute ebenfalls stärkstens gewünschte französisch-deutsche Verständigung das Ziel sein muß, besteht kein Zweifel mehr.

Die französische Deutschlandpolitik hat nach dem zweiten Weltkrieg einige Veränderungen durchgemacht. Die erste Phase, die von dem Gedanken getragen war, Deutschland nach diesem zweiten Weltkrieg für Generationen unschädlich zu machen und bei anhaltender Zusammenarbeit der Alliierten als politischer Faktor auszuschalten, dauerte bis 1947, in welchem Jahr bei der Pariser Konferenz im Juni und bei der Londoner Konferenz im November es offensichtlich wurde, daß der Gegensatz zwischen den USA und der Sowjetunion sich immer mehr verschärfte und die von Bidault betriebene Politik, den Vermittler zwischen den beiden Weltmächten zu spielen, sinnlos wurde. Es folgte eine Übergangsperiode, in der die französische Außenpolitik überhaupt keine festen Konturen mehr annahm.

Mit dem Einzug von Robert Schuman im Quai d'Orsay ist die französische Deutschlandpolitik in eine dritte Phase eingetreten. Die Gründe für den Erfolg der neuen Außenpolitik bestehen darin, daß Robert Schumans durchdachte Politik im Ziel konstruktiv, in der Methode logisch und realistisch ist. Daß dieser Außenminister außerdem noch vorbildliche menschliche Eigenschaften hat, bescheiden und klug, arbeitsam und unermüdet ist, geräuschlos, aber methodisch und zähe sein Werk verfolgt, kann diesem nur neuen Nutzen bringen.

Robert Schuman hat aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte viel gelernt. Da er als Lothringer Frankreich und Deutschland, die Sprache, Kultur und Lebensgewohnheiten beider Länder gleich gut kennt, ist er für das deutsch-französische Problem ein Fachmann, wie es einen ähnlichen an höchster Stelle weder im Quai d'Orsay, noch in der Wilhelmstraße jemals gegeben hat. Schuman weiß, daß man die als „deutsche Gefahr“ bezeichnete Gefahr einer deutsch-französischen Rivalität, die jedesmal zu einem für beide Völker unheilvollen Krieg führte, weder damit bannen kann, daß man Deutschland unterdrücken will, noch damit, daß man diese Gefahr ignoriert. Robert Schuman glaubt nicht daran, mit einem Mehrheitsbeschluß die Vereinten Staaten von Europa herzustellen oder das deutsche und das europäische Problem lösen zu können. Er weiß, daß dieses so schwer zu konstruierende Gebäude nur Stein für Stein erbaut werden kann. Die deutsch-französische Beziehung gehört zu den Grundmauern. Sind diese schlecht, wird das ganze europäische Gebäude nichts taugen. Als Schuman den Quai d'Orsay übernahm, war der ehemalige Botschafter François-Poncet noch der Außenminister der Pariser Zeitung „Le Figaro“ und vertrat eine Deutschlandpolitik, die der bis dahin vom Quai d'Orsay verfolgten Linie oft recht kritisch gegenüberstand und für eine französisch-deutsche Verständigung sich offen einsetzte. Die Exekutive der Deutschlandpolitik lag aber damals noch ausschließlich bei den die Besatzung ausübenden Militärs. Unter Schuman wurde François-Poncet wieder ins Außenamt zurückgeholt und im November mit einem Sonderauftrag nach Deutschland entsandt, um die Verbindungen zwischen der französischen Besatzungszone in Deutschland und dem französischen Außenministerium enger zu knüpfen, gleichzeitig aber um die ersten politischen Kontakte zwischen Frankreich und Deutschland anzubahnen und die bevorstehende politische Entwicklung vorzubereiten. In einigen Wochen wird François-Poncet, wenn alles gut geht, der französische Hochkommissar und damit der höchste Repräsentant der französischen Regierung in Deutschland sein.

Schuman glaubt, daß die Einigung Europas nur auf dem föderalistischen Weg zu erreichen ist. Er geht dabei von seinem Weg zum föderalistischen Europa nicht ab. Das zeigt die Hartnäckigkeit, mit der er Ende Januar in London seinen Sieg errang, als es darum ging, die Bildung eines europäischen Parlaments durchzusetzen. Bevin hat damals seine Haltung sehr schnell verändert. Der Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ schrieb aus Lon-

don: „Der drohende Schatten einer Annäherung Frankreichs und Deutschlands ohne Hinzuziehung Englands, wirkte in Downing Street wie ein Schreckgespenst.“ Als es darum ging, verständlich zu machen, daß Schuman seine Bemühungen um eine Europaföderation mit und ohne London fortsetzen werde, hat er auch diesen „drohenden Schatten“ beschworen. Er hat seine neue und konstruktive Europapolitik mit seiner Erklärung über das Ruhrstatut bewiesen, in der es hieß, dieses Statut solle nicht als das Ende einer Politik, d. h. also als eine Sicherung der Umwelt gegen Deutschland, sondern als der Anfang einer Entwicklung aufgefaßt werden, deren Ziel es ist, die Bodenschätze, Energiequellen und Grundindustrien Westeuropas gemeinsam auszunutzen. Schuman mußte sich dabei gegen manche Widerstände in der öffentlichen Meinung und in der Bürokratie durchsetzen.

Die Politik Robert Schumans bricht mit der Tradition eines französisch-deutschen Gegensatzes. Sie hat ihre Chancen, weil sie dies nicht geräuschvoll manifestiert, sondern mit der größten Behutsamkeit vorgeht und die Voraussetzungen schaffen will, nach deren Vorhandensein manche Probleme von selbst wegfallen. Daß man bei dieser Bildung einer europäischen Föderation, in welche die Gegner des letzten Krieges einbezogen werden, gegenüber Italien in schnellerem Tempo vorgehen kann, als gegenüber Deutschland, liegt auf der Hand. Aber auch da bieten sich immer mehr Möglichkeiten und es liegt an den verständigen Menschen auf beiden Seiten des Rheins, diese Kraft zu stärken und nicht denen wieder die Oberhand zu geben, welche die nationalistischen Masseninstinkte wecken und für ihre politischen Zwecke mißbrauchen wollen.

## Atombombensichere Schweiz

Felsenfestungen mit unterirdischen Flugzeughallen / Das Armeegewehr in jeder Wohnung

Von unserem Züricher J. P.-Korrespondenten

In einer Zeit, in der alle westeuropäischen Nationen in steter Furcht vor einer russischen Aggression leben — die sie durch ihre fruchtlosen Diskussionen ja nur noch mehr herausfordern — bauten zwei kleine Länder ihre Verteidigung zielbewußt aus. So verfügt heute Schweden unter den westeuropäischen Mächten über die stärkste Luftmacht, die Schweiz über das schlagkräftigste und bestausrüstetste Heer.

Hierin liegt auch das Geheimnis, daß es der kleinen Schweiz gelang, während des zweiten Weltkrieges ihre Unabhängigkeit und Neutralität zu bewahren. Denn an Plänen für ihre Unterwerfung fehlte es nicht, wie es aus jetzt aufgefundenen Dokumenten des OKH hervorgeht. So wurden unter anderem Anfang 1942 mehrere deutsche Gebirgsjägerdivisionen auf Befehl Hitlers von der Ostfront abgezogen und in den französischen Jura verlegt. Einige Monate warteten sie dort auf ihren Einsatzbefehl gegen die Schweiz. Im Sommer 1942 wurden sie jedoch wieder nach Rußland zurücktransportiert. Was war in der Zwischenzeit geschehen?

Während die deutschen Panzer fast den ganzen Kontinent überrollt hatten und die russischen Divisionen hinter Moskau zurückgeworfen wurden, schickte Hitler über tausend Spione als Reisende, Geschäftsleute und Angehörige der diplomatischen Vertretungen Deutschlands in die Schweiz. Gewaltige Geldmittel standen ihnen zur Verfügung. Die bekanntesten Spione waren der Kapitän Meißner, der das Basler Konsulat übernahm und der Konsul Fritz Geiger in Zürich.

Wochen fleißiger Arbeit verstrichen, während derer die vorzügliche schweizerische Spionageabwehr-Organisation des Obersten Roger Masson den deutschen Agenten das Leben schwer machte. Trotzdem gelang es, das Geheimnis der Schweizer Abwehrmaßnahmen

weltgehend zu entsleiern. Nach Auswertung der Agentenmeldungen berichtete das OKH an Hitler, daß die Eroberung der Schweiz der Wehrmacht rund eine Million Mann kosten würde, worauf im Hauptquartier der Feldzug Schweiz von der Liste gestrichen wurde. Der Grund für diesen Entschluß war weniger die Entschlossenheit der Schweizer, ihr Land bis zum letzten Mann zu verteidigen; noch stärker abschreckend wirkten die genauen Informationen über das „Réduit“.

Das Réduit (die Zuflucht) ist eine etwa 350 Kilometer lange Linie modernster Bergforts, die bei St. Moritz beginnt und sich nordwärts über Brig, Gletsch und Chur nach Sargans an der Grenze des Fürstentums Liechtenstein hinzieht. Dieser tiefgestaffelte Festungsgürtel umspannt das Kerngebiet der Schweiz. Er wurde in Tag- und Nacharbeit von 80 000 Arbeitern erbaut. Seine Anlage kostete über 4 Milliarden Franken. Jedes der Forts kann zwischen 500 und 1500 Mann aufnehmen und ist zur Rundumverteidigung gedacht. Fast alle sind untereinander durch viele Kilometer lange Tunnel verbunden. Jede Festung enthält für ein Jahr Lebensmittel und Munition. Sie sind auf das modernste eingerichtet, mit elektrischem Licht, Heizung und fließendem Wasser, Radio- und Funkanlagen, Liften für Menschen und schwere Lasten, Ventilation und großen, bequemen Wohn- und Schlafräumen. Ein vollständig ausgestattetes Krankenhaus fehlt nicht. Die tief in die Berge hineingesprengten Forts, über denen Hunderte von Meter Fels liegen, sind nicht nur schwer zu entdecken, sondern auch — wie Berichte der Schweizer Atomkommission behaupten — atombombensicher. In riesigen, unterirdischen Betonhallen können sogar Flugzeuge untergebracht werden, die mit Raketenantrieb gestartet würden. Außerdem bieten die innerhalb des Befestigungsgebietes liegenden Seen eine unzerstörbare Start- und Landefläche, so daß eine Luftbrücke nach dem Réduit durchaus möglich wäre und es sich hierdurch auf unabsehbare Zeit halten könnte. Da das Schweizer Heer auf dem Milizsystem fußt und jeder Mann nach dem Wehrdienst seine volle Ausrüstung mit nach Hause nimmt, kann die Schweiz innerhalb von 48 Stunden 400 000 Mann an die Grenze stellen.

In weiteren vier Tagen wäre das gesamte Schweizer Heer mit etwa 900 000 Mann mobilisiert. Was das für ein so kleines Volk bedeutet — in der Schweiz leben ca. 4 Millionen Menschen — kann jeder ermesen. Die Ausbildung ist sehr streng. Jedes Jahr muß der Schweizer auf zwei Wochen einrücken und monatlich einmal seinen Pflichtübungen mit Karabiner und Pistole nachkommen. Besonderen Wert wird bei der Ausbildung auf das Karabinerschließen gelegt — in dem auch teilweise der FHD (Frauenhilfsdienst) und ältere Pfadfinder unterwiesen werden —, da das Schweizer Heer zum größten Teil aus Infanterie besteht und auf einen Guerillakrieg vorbereitet werden soll. Sollte irgendeine Macht die Schweiz angreifen, so würde dieses kleine Volk zu seinem vielleicht letzten Kampfe antreten. Das Endresultat wäre für den Angreifer, schweizerisch-kaufmännisch gesehen, rund eine Million Tote, die Besitzergreifung eines völlig zerstörten Landes, dessen Industrie, Brücken und Pässe von den Schweizern selber gesprengt würden — sie sind noch heute teilweise unterminiert — und ein bezagtes Volk, das weiterhin Widerstand in jeder Form leisten würde.

Herausgeber und Chefredakteur: W. H. Hebecker.  
Dr. Ernst Müller und Alfred Schwinger (im Urlaub)  
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gell, Dr. Otto Esende, Dr. Helmut Kieca, Joseph Klingelhuber und Franz Josef Mayer.  
Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Ulmstraße 2.  
Monatlicher Bezugspreis einisch, Trägerliste 1.-DM durch die Post 1.27 DM. Einzelverkaufspreis 20 Pf.  
Druck: Tübinger Chronik, Druckerei- und Verlags-gesellschaft eGmbH.

## Keine Bewaffnung Deutschlands

Clay für lange Besatzung / Gegen politische und wirtschaftliche Bevormundung

PARIS. General Clay erklärte in Anknüpfung an seine früheren Äußerungen über ein Zunehmen nationalistischer Tendenzen in Deutschland gegenüber einem Vertreter von „Paris-Presse“, daß man keinen Grund habe, von einem Anwachsen des deutschen Nationalismus zu sprechen, wohl aber gebe es gefährliche nationalistische Kerne. Die nach seiner Ansicht noch lange andauernde Besatzung werde es aber ermöglichen, diese Strömungen auszuschalten.

Man dürfe dem deutschen Volk, nachdem man durch entsprechende Sicherheitsmaßnahmen die Entfaltung eines neuen Krieges verhindert habe, eine Regierung nach eigener Wahl nicht vorenthalten, da sonst in der Mitte des Kontinents ein politisches und wirtschaftliches Vakuum geschaffen würde. Von einer Bewaffnung Deutschlands könne im Augenblick nicht die Rede sein. Die Teilnahme Deutschlands am Marshall-Plan müsse eine engere Verbindung mit den anderen Ländern herbeiführen, niemals werde jedoch die Politik der Vereinigten Staaten die Stellung Deutschlands in Europa auf Kosten Frankreichs stärken.

DUISBURG. Der Rat der Stadt Duisburg protestierte auf einer Sondersitzung, bei der auch Vertreter der Militärregierung zugegen waren, gegen die Demontage der August-Thyssen-Hütte. Es wurde bekannt, daß dieser leistungsfähigste Stahlbetrieb Europas niemals Kriegsmaterial erzeugt hatte und daß seine Erhaltung vom Humphrey-Ausschuß aus Gründen der wirtschaftlichen Vernunft befürwortet worden sei. Durch eine Demontage würde die wirtschaftliche Existenz von mehr als 100 000 Duisburger Bürgern gefährdet.

Die Demontagearbeiten an verschiedenen Werkanlagen, deren Erhaltung vom Humphrey-Ausschuß als überflüssig erklärt worden war, haben am Montag mit dem Abbau der Stahlwerke des Bochumer Vereins begonnen.

### Die Polizeibefugnisse des Bundes

BRNN. Die drei westlichen Militärregierungen richteten am Montag ein Memorandum über die Befugnisse der zukünftigen deutschen Bundesregierung auf dem Gebiet des Polizeiwesens an den Parlamentarischen Rat in Bonn. Die Bundesregierung ist demnach berechtigt, für folgende Zwecke unmittelbare Organe zu schaffen: 1. für die Ueberwachung und Kontrolle des Personen- und Güterverkehrs an den Grenzen, 2. für die Aufstellung von Polizeikartellen und für Auskunftserteilung, 3. für die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen im Kampf gegen den Rauschgifthandel und 4. zur Ahndung von Verbrechen sowie Vergehen gegen die von der Bundesregierung erlassenen Gesetze.

Die Pariser Zeitung „Le Monde“ beschäftigt sich mit der Frage der personellen Zusammensetzung der künftigen deutschen Bundesregierung. In ihr heißt es, Dr. Adenauer werde neuerdings in politischen Kreisen Frankfurts nicht mehr als wehrereicherlicher Bundespräsident genannt, weil er bei den Engländern nicht genügend Vertrauen besitze. Ebenso wenig glaube man, daß Dr. Schuma-

cher in Frage komme. Hingegen falle neuerdings in diesem Zusammenhang oft der Name des Gewerkschaftsführers Dr. Böcker, der sich trotz seiner Zugehörigkeit zur SPD auch auf die christlichen Gewerkschaften stützen könne. Als weitere aussichtsreiche Kandidaten zählte das Blatt folgende Persönlichkeiten auf: Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid als Bundeskanzler; Dr. Menzel (Nordrhein-Westfalen) als Innenminister; Hilpert (Hessen) als Finanzminister; Prof. Erhard (Direktor der Zentralverwaltung für Wirtschaft) als Wirtschaftsminister und der ehemalige Ostzonen-CDU-Vorsitzende Jakob Kaiser als Minister für Besatzungsfragen.

### Die Straßburger von Kehl

STRASSBURG. Bürgermeister Charles Frey antwortete auf eine kommunistische Interpellation in einer Stadtsitzung: „Wir werden uns niemals damit einverstanden erklären, daß Kehl von unseren Mitbürgern gekümt wird, solange wir nicht die nötigen Wohnungen haben, um sie bei uns aufzunehmen.“

## Nachrichten aus aller Welt

NORNBERG. In Regensburg wurde ein „Interessensverband berufstätiger Angehöriger des Reichsarbeitsdienstes und deren Hinterbliebenen“ gegründet, dem ehemalige RAD-Führer vom Truppführer aufwärts und deren Hinterbliebenen angehören können (b).

MÜNCHEN. In der Nähe des Siegestores kamen in der Sonntagnacht zwei Amerikaner und zwei deutsche Frauen bei einem Autounfall ums Leben, als ein Jeep, dessen Insassen vermutlich betrunken waren, mit voller Kraft auf den Bürgersteig fuhr.

BERLIN. Der neu eingerichtete direkte Autoverkehr zwischen Berlin und Hannover ist von den britischen Behörden als „Verletzung der Gebotskade“ verboten worden.

BERLIN. Wie das sowjetisch lizenzierte Allgemeine Deutsche Nachrichtenbüro bekannt gibt, sind in der Sonntagnacht zwei weitere Transporte mit zusammen 2318 Heimkehrern aus dem Ural und dem Kaukasus in Frankfurt a. d. Oder eingetroffen.

BERLIN. Der Generaldirektor der Eisenbahnverwaltung der Ostzone, Willi Kretekemeyer, wurde am 1. Mai zum ersten „Diplom-Aktivist“ ernannt.

BERLIN. Die drei Mitglieder der englischen Arbeiterpartei, Watson, Healey und Hewitson besuchten am Montag und Dienstag Hamburg und Kiel. Sie führten Besprechungen mit Vertretern der Gewerkschaften und der SPD.

BERLIN. In der Nähe von Nauen wurden die Ueberreste eines abgestürzten englischen Flugzeuges gefunden, dessen vier Besatzungsangehörige ums Leben gekommen sind.

BERLIN. Wegen des Ueberfalls der Volkspolizei auf das im britischen Sektor gelegene Stadttat Paulinenhof hat der britische Kommandant bei seinem sowjetischen Kollegen General Kotikov am Sonntag einen schriftlichen Protest eingelegt.

LÜBECK. Die deutsche Wasserpolizei der britischen Zone beschlagnahmte in der Nähe von Lübeck einen Schlepptahn, auf dem 60 t Eisen in die Sowjetzone geschmuggelt werden sollten.

liehten, sie wehrt von sich ab die geheimen Mächenschaften der spanischen Inquisition und wird zuletzt die unauffällige Wohltäterin derer, die sie im Volke oder am Hofe verehren.

Was Zuckmayer an dem Stoff gerührt haben mag, dürfte die Parallelen zu der Gegenwart sein, denn der Dichter hat wohl mit Recht das Verhältnis von Macht und Menschlichkeit und den guten Einfluß einer Frau die Frau bleiben will, auch da wo sie intrigant werden könnte, in wohlgebaute Szenen herausgearbeitet. Wichtig waren ihm nicht die durch die Geschichte bedingten Gegensätze, vielmehr die Kristallisation von Figuren, deren Existenz in jeder Epoche den Lauf des Geschehens bestimmt. Darum sprechen Zuckmayers Gestalten die Sprache von heute, zwar wird eine höfische und eine volkstümliche Schicht wohl unterschieden, aber es wird kein Versuch gemacht, hohen klassischen Stil oder Renaissancedeutsch sprächlich nachzuahmen. Und gerade diese Natürlichkeit gibt dem Stück nicht nur Farbe sondern auch Gegenwart im unmittelbaren Ansprechen.

Wenn das Stück eines durchschlagenden Erfolgs erzielte, dann verdankt es diesen in erster Linie der ganz ausgezeichneten Spielleitung von Helmut Hilpert und der Darstellerin der Barbara Angela Sallöcker. Diese Angela Sallöcker hat unter völliger Wahrung der darstellerischen Einheit eine Frau gezeichnet, die in der Ehe mit einem nicht geliebten Mann zu herrischer Unnahbarkeit aufblüht, die als große Dame überlegen Huldigungen entgegennimmt, die als Mutter ihrem Sohn mit zitterndem Stolz begegnet, und die zuletzt ahnen läßt, daß die Welt ihr nichts mehr bieten kann. Obwohl Mittelpunktfigur, stand in der Hilpertischen Aufführung diese Barbara doch nur als Glied in einem hervorragend geschulten Ensemble, bei dem es keine aus der Rolle fallenden Schauspieler gab. Wir glauben, daß der Konstanzer Zuckmayer-Abend bewiesen hat, daß in der südlichsten Ecke Deutschlands das beste Ensemble heute die Ehre des deutschen Theaters wahr.

In Zürich wurde eine Ausstellung „Kunst aus Deutschland (1938-1949)“ eröffnet, die rund 250 Gemälde und Plastiken deutscher Künstler enthält, denen seit 1937 die Veröffentlichung ihrer Werke oder die Ausübung des Berufes in Deutschland untersagt war.

### „Romulus der Große“

Gastspiel des Stadttheaters Basel in Stuttgart

Nach den Gastspielen des Züricher Schauspielhauses („Als der Krieg zu Ende war“) und der Neuen Bühne Zürich („Frau Warrens Gewerbe“) kam das Stadttheater Basel auf der Bühne des Stuttgarter Neuen Theaters mit einer gerade erst vor einer Woche gestarteten Uraufführung zu Wort.

Es ist das dritte Stück des Schweizer Dramatikers Friedrich Dürrenmatt. Er nennt es „eine ungeschichtliche historische Komödie“. Es spielt von einem Sommermorgen bis zum nächsten, im Jahre 476 v. Chr. auf dem Landgut des Kaisers Romulus Augustulus in Campanien. Odoaker mit seinen germanischen Soldatenscharren naht, es sind die letzten Stunden des Imperiums. Der letzte der weströmischen Saiserkaiser muß seiner Würde entsagen, Odoaker macht sich zum König von Italien. Das ist der historische Vorgang. Die ungeschichtliche Komödie, die der Autor daraus macht, liegt in der Größe, die er Romulus verleiht. Es ist eine Größe der Weisheit und des Verzichtes, nicht der heldischen Tat. Dieser Romulus bejaht den Untergang Roms. „Wir haben kein Recht, uns zu wehren.“ Das ist die These, die Romulus selbst noch den in germanischer Gefangenschaft entstellten und verstümmelten künftigen Schwiegerohn, der rachedurstig zum Widerstand ruft, entgegenhält. Für alle andern, die aus Ehrgeiz und herkömmlicher Vaterlandsliebe noch kämpfen wollen, hat er nur noch das Lächeln einer mokanten Ironie. Mit ihr entwarfert er zuletzt auch Odoaker und dessen germanische „Feldweibel“. Aber dann nimmt er die Büste des ersten Romulus, des Begründers, unter den Arm und verläßt erhaben das Haupt, ein laotischer Grandseigneur, die Szene.

Halb Offenbach, halb Shaw. Das Stück beginnt als Komödie, wenn der Kaiser sich beim Frühstück von der Legatitätigkeit seiner mit den großen Namen der römischen Geschichte tübberien Bühnen berichten läßt, und wenn ein Hosen fabrizierender Textilmagat sich bereit erklärt, Rom bei Odoaker freizukaufen, falls er die Tochter des Kaisers zur Frau bekomme. Im zweiten Akt brechen mit der leidvoll gespenstischen Gestalt des der Gefangenschaft entflo-

nen Verlobten der Tochter tragische Töne durch. Sie überschatten mit der Selbstrechtfertigung des Kaisers gegenüber seiner Umgebung auch den dritten, der zuletzt jedoch wieder in die Komödie einschwenkt. Der vierte und letzte Akt schließlich liefert sich mit den bujarvisch aufgemachten Germanen ganz an die Burleske aus. Wo der Komödienton vorherrscht, hat das Stück Witz und sogar Gelot. Wo es aber mit Ernst und Pathos den Staat aningt und die ganze römische Geschichte unter den Richtspruch einer abstrahierten Menschlichkeit zu beugen versucht, wird es angesichts alles dessen, was Rom für die abendländische Gesittung bedeutet, selbst zum Witz. Hier zeigt sich klar, daß man eine geschichtliche Epoche, die ihre glücklichen und großen Stunden hatte, unter jedes Richtmaß stellen kann, nur nicht unter das eines momentanen politischen Ressentiments.

Daß auch sonst die antike Stimmung nicht durchgeführt, sondern unbekümmert mit modernen Begriffen wie sabotieren, liquidieren, Defaitist, totale Mobilmachung durchbrochen wird, ließe sich im Rahmen einer Komödie hinnehmen. Stärker beeinträchtigt es die Wirkung, daß die Stimmung der Komödie nicht durchgehalten wird. Der Autor hat hier viel der überragenden darstellerischen Leistung von Kurt Horwitz zu danken. Sein Romulus ist die Klammer des Stücks, die die verschiedensten Töne zur Einheit bindet.

Unter den Zuschauern sah man Hans Schweikart und Helmut Klütner, die mit andern aus München herübergekommen waren, wo Horwitz bei Falkenberg an den Kammerspielen einst seinen ersten Ruhm gemietet hat. Ihm vor allem galt neben dem gleichfalls anwesenden Dichter der herzliche Beifall.

Das „Württembergische Jugendsymphonieorchester“ in Stuttgart veranstaltet einen Wettbewerb mit dem Ziel, im August in Bad Mergentheim ein vierwöchiges ausschließlich von Jugendlichen getragenes Musikprogramm unter dem Namen „Mergentheimer Jugendmusikwochen“ durchzuführen.

Waldemar Leitgeb ist von Staatsintendant Wolff für die kommende Spielzeit als erster Held und Bonvivant an das Badische Staatstheater Karlsruhe verpflichtet worden.

### Carl Zuckmayer: „Barbara Blomberg“

Uraufführung am Deutschen Theater in Konstanz

Wer ist Barbara Blomberg? Man liest über sie, als sei 1533 geboren und 1597 gestorben. 1547 habe sie als Geliebte Kaiser Karls V. ihrem Herrn in Regensburg einen Sohn geboren, der als Don Juan d'Austria, ohne seine Mutter zu kennen, am Hofe Philipps II. erzogen wurde. Zuckmayers Stück setzt da ein, wo das Geheimnis der Barbara offenbar wird, also nach dem Tode des Kaisers. Man fragt bei geschichtlichen Dramen: Was will der Autor? Eine Darstellung abenteuerlicher Schicksale? Das Aufzigen irgendeiner Idee? Oder ist der Stoff mit Absicht auf gegenwärtige Verhältnisse bearbeitet und gewöhnt? In der Konstanzer Aufführung am Samstag wurde weder ein Leitidee, noch eine bestimmte Absicht sichtbar. Das mag daran liegen, daß der Regisseur das Manuskript für seine Bühne so stark überarbeitet hatte, daß wesentliche Partien ausfallen mußten. Da jedoch der Regisseur Hilpert die Bühnenfassung mit voller Zustimmung des Dichters gestaltet hatte, wird die Aufführung auch das Maß für die Bedeutung des Stücks abgeben können.

Sieht man aufs Ganze, so handelt es sich weniger um eine dramatisierte Historie, als um das Reifwerden einer Frauengestalt in der Begegnung mit ihren besonderen Schicksalen. Das Historische um diese Barbara erscheint, je mehr das Stück in das Seelische wächst, nur als zufällige Einkleidung. Zuckmayer beginnt ganz volkstümlich mit drei bravourös hingehauenen fast aus der Sphäre des Volkstümlichen kommenden Intrigen- und Mordassenen, er führt dann seine Heldin in die große Welt der Politik, läßt sie teilhaben an der Macht, die nicht nur aus ihrer Schönheit, sondern auch aus ihrer Stellung als Mutter eines kaiserlichen Prinzen fließt, umgibt sie mit Prunk, spanischen Granden, freibildliebenden Niederländern und einem Geliebten, dem Erbkönig Ratelitz, der schon der Freund Maria Stuart war. Doch inmitten gefährlicher, hochpolitischer Spannungen, die in den Gesprächen der Barbara nur gleichsam als Hintergrund empfunden werden, löst sich diese Frau zu einem reinen Menschentum, sie lernt die Unbedeutendheit alles Irdischen (Tücken kennen, sie muß auf den Sohn verzichten, der ihr fremd ist, sie verliert den Ge-

Die Mitschuldigen

Tatbestand: Ein Gastwirt hat zwei Rinder schwarzgeschlachtet. Im letzten Sommer. Das Fleisch ist längst gegessen, aber die Gesetzesmaschine läuft noch auf vollen Touren. Der Angeklagte ist „einzigartig“ vorbestraft. Er muß 9 Monate ins Gefängnis und bleibt nur deshalb vor dem Zuchthaus bewahrt, weil ihm das Gericht zugute hält, daß damals allgemein mit einer Lockerung der Fleischbewirtschaftung gerechnet worden sei. Immerhin sind auch 9 Monate Gefängnis eine schwere Strafe. Solche Fälle sind an der Tagesordnung und werden außerhalb des Kreises der Missetätigen kaum mehr beachtet. Dies sind ja keine Kriminalfälle, und deshalb werden auch die Strafen für solche Delikte nicht als entehrend angesehen, eher als Berufsopfer oder als eine Art Kavaliérsdelikt. Nicht zuletzt, weil man sich doch als gelegentlicher Verzehrer eines unter der Bezeichnung „Bock-“ oder „Rehraten“ nur schlecht verhaltenen „schwarzen“ Rinderbratens mitschuldig und daher mit dem Wirt mehr oder weniger „solidarisch“ fühlt. Der Staatsanwalt schien aber anders zu denken. Er plädierte auf Zuchthaus weil er glaubte, dem rückfälligen Angeklagten „böswillige Absichten“ zugrunde legen zu müssen. Das mag zutreffen, wenn man das Bestreben eines Wirts, seinen Gästen unter Gefahren gesetzwidrig etwas aufzutischen und dabei etwas mehr als sonst zu verdienen, als böswillig bezeichnen will. Aber dann müßte es wohl auch gutwillige oder gutgläubige Schwarzschlächter geben. Den Essern ist der gute Glaube nicht abzutreten; denn sie wissen, daß der Weg allen Fleisches, somit auch des schwarzgeschlachteten, in dem Magen irgend eines Verbrauchers endet, und sie sehen nicht ein, warum nicht auch sie dieses bescheidenen Glücks teilhaftig werden sollen. Solche Einsicht ist auch bei den Gerichten vorhanden — wer unter uns wäre wohl ohne solche schwarze Schuld? —; aber sie sind nun einmal an den Buchstaben strenger Gesetze und Verordnungen gehalten, die es nicht zulassen, solche Vergehen als lässliche Sünden zu bestrafen. Vielleicht wird, wenn einmal die Schweine den Wirtschaftszwang entrückt sind, ein milderer Sinn Platz greifen.

Das Rätsel Irma Stauch

Professor Kretschmer, Tübingen, als Gutachter in einem Stuttgarter Mordprozess

Eigener Bericht des „Schwäbischen Tagblatts“

WK. Stuttgart. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte die 35jährige Irma Stauch, die im Juli vergangenen Jahres ihren Mann auf ungewöhnlich grausame Art getötet hatte, wegen Mordes zu zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte auf Mord plädiert und unter Berücksichtigung der Ergebnisse des psychiatrischen Gutachtens nicht die Todesstrafe, sondern 15 Jahre Zuchthaus beantragt. Der Antrag der Verteidigung lautete wegen Totschlags auf Gefängnisstrafe.

Insinnloser Wut

Irma Stauch hatte ihrem um drei Jahre älteren Mann mit wüstem Hämmerchlägen den Schädel zertümmert und den Toten noch mit einem Messer bearbeitet. Die ganze Tat trägt die Merkmale einer bestialischen, sinnlosen Wut. Der Grund: ihr Mann hatte ihr unmittelbar vorher im Verlauf einer Auseinandersetzung einige Ohrfeigen gegeben. Aber sie geht unmittelbar nach der Tat kaltblütig und mit Ueberlegung zu Werke, alle Spuren zu beseitigen, die auf ihre Tat hinweisen könnten. Sie stellt Bedingungen an ihr Geständnis vor der Polizei: sie will, daß von ihrer Tat nichts in der Presse komme, daß sie bei der Beerdigung ihres Mannes zugegen sein dürfe und daß man ihr erlaube, ihren Hund mit ins Gefängnis zu nehmen.

Das Urteil der Psychiater

Das Gericht trägt der besonderen psychologischen Verwicklung Rechnung und verschafft sich ein ausführliches Gutachten des Tübinger Psychiater Professor Dr. Kretschmer und des Dozenten Dr. Hirschmann. Von hier aus und vom Urteil des Vaters über die Tochter erschließt sich ein Weg zum Verständnis: die Intelligenzprüfungen der psychologischen Untersuchung hat sie glänzend bestanden. Der Psychiater spricht

von einem rationalen Ueberbau und stark entwickelter Willensseite und hebt die egozentrischen und explosiven Merkmale ihres Charakterbildes bei gleichzeitiger großer Gefühlskälte hervor: Spinnungen also des Innenlebens, die sich aus erotischen Komplexen ergeben. Ein Schädelbruch mit pathologischen Hirnveränderungen gibt besondere Hinweise auf die krankhafte Reizbarkeit. Der Vater bringt es schlicht so zum Ausdruck: sie sei eigentlich immer friedfertig gewesen, nur wenn man sie gereizt habe, sei sie in sinnlose Wut geraten. Der Staatsanwalt selbst ist durchaus praktischer Psychologe: die Züchtigung von einem Mann, auf den sie herabgesehen habe, habe sie in maßlose Wut versetzen müssen.

Mit Ueberlegung

Ihre Verteidigung führte Irma Stauch durchaus von der Intelligenz- und nicht von der Gefühlseite her. Man hatte nicht den Eindruck, daß sie Theater spielt, um ihren Kopf zu retten. So erklärte sie auch ohne weiteres auf die verhängliche Frage, warum sie ihren Mann von hinten angegriffen habe, daß sie ihn doch von vorn nicht habe angreifen können. (Der Staatsanwalt hob denn auch hervor, daß in ihrem heimtückischen Verfahren, den nichtnahenden Mann von hinten zu erschlagen, die Merkmale des Mordes lägen.)

Das Gutachten der Tübinger Psychiater, das die geistig seelischen Hintergründe der Tat ausdeutet, hat zweifellos Anklagebehörde und Gericht gleichermaßen beeindruckt, aber letztlich ist ihm das Gericht in der rechtlichen Würdigung der Tat nicht gefolgt. Wenn die Psychiater die Ueberlegung, die das Indiz eines Mordes ist, wesentlich eingeschränkt wissen wollten, so hat dagegen das Gericht die Ueberlegung ausdrücklich bejaht und Irma Stauch wegen Mordes verurteilt.

Die Inselstadt als „Steuerbrücke“

Württembergische Einkommensteuer erstmals in einer bayerischen Stadt

Von unserem Lindsauer Mitarbeiter

Der Militärregierung des Kreises Lindsau liegt eine Rechtsanordnung zur Genehmigung vor, nach welcher das württembergische Gesetz zur Einkommensteuer in seiner letzten Fassung vom 6.11.48 im Kreis Lindsau rechtskräftig werden soll. Zu dem Gesetz wurden Ausführungsbestimmungen ausgearbeitet, die eine Verbesserung in sozialer Hinsicht bedeuten. In Erwartung der baldigen Billigung hat sich der Stadtrat Lindsaus bereits mit der neuen Steuer befaßt und sie mit überwiegender Mehrheit — gewissermaßen vorsorglich — angenommen. Sie soll sofort eingeführt werden, sobald die rechtlichen Grundlagen geschaffen sind; denn sie stellt das letzte Mittel dar, um im Etat der Stadt ein Loch von rund einer Viertelmillion zu stopfen.

Seit dem Wegfall der Bürgersteuer, die 1941 in die Einkommensteuer eingebaut und dem Reich zugeführt wurde, kam Lindsau einigermaßen mit den Bürgersteuergleichbeiträgen durch, die man den Bürgern zurückstattete. Sie wurden allerdings immer niedriger, — an Stelle von 235 000 M im Jahr 1941 erhielt Lindsau noch 140 000 M im Jahre 1948. Für das Rechnungsjahr 1949 nahm das Land Lindsau den letzten bayerischen Finanzausgleich an, der die Bürgersteuergleichbeiträge völlig streicht. Die Maßnahme war nötig; denn man mußte zu Beginn des Jahres mit dem Zustandekommen des Bundesstaates rechnen, der die wichtigsten Einnahmen des Landes Lindsau — Zölle und indirekte Steuern — für sich in Anspruch nehmen wird. Die Stadt Lindsau kann in dieser Lage nicht mehr mit wesentlichen Hilfen ihres „Landes“ rechnen. Ihre Ausgaben haben sich, wie überall, vergrößert. Die Wohlfahrtspflege, die Instandsetzungsarbeiten, die fast ein Jahrzehnt ruhten, der Anlauf des Fremdenverkehrs erfordern große Mittel. Auf der Einnahmeseite entfielen seit der Währungsreform 140 000 Mark laufender Einnahmen aus Zinsen; 4,5 Millionen Mark Rücklagen sind der Geldumwertung zum Opfer gefallen.

Geld muß also beschafft werden, und es war vielleicht keine besondere Leistung, das württembergische Vorbild der Einkommensteuer zu entdecken, da Lindsau verwaltungsmäßig so vielen Maßnahmen der südfranzösischen Zone und Südwürttembergs folgte. Im Übrigen hatten die Lindsauer aber auch im amerikanischen Bayern Umchau gehalten und dort zwar keine ähnliche städtische Steuer entdeckt, aber in zahlreichen Städten große Defizite und allenthalben den

Wunsch, es möchte ein geeigneter Ersatz für die frühere Bürgersteuer geschaffen werden. Die bayerischen Städte halten sich größtenteils mühsam mit Zuwendungen des Staates über Wasser. Befriedigt ist von diesem Zustand keine der Kommunen, und es ist ein offenes Geheimnis, daß in München und anderen Schubladen bereits die Gesetzentwürfe zur Erschließung städtischer Steuerquellen liegen, die man bei nächster Gelegenheit durchzusetzen versuchen wird.

Der Beschluß des Lindsauer Stadtrates stand ganz im Zeichen der Forderung, die der Oberbürgermeister aussprach: die Städte müssen ihre Freiheit behalten; Freiheit ist in erster Linie wirtschaftliche Unabhängigkeit, Bettler sind nicht frei. Eine Stadt darf nicht Kostgänger des Staates werden. Von 20 Stadträtern stimmten nur 2 gegen die Steuer, ein Bauer und ein Flüchtling, beide CDP. Die Lindsauer Argumente wird man höchstwahrscheinlich bald auch in anderen bayerischen Gemeindeparlamenten hören. So entstand die Situation, die nicht des Humors bedürftig, daß eine Stadt, die sonst gerne die Rolle der Vermittlung und des Brückenschlagers übernimmt, diesmal zur Brücke wird, auf der eine neue Steuer von einem Land ins nächste wandert. Vielleicht ist es dem württembergischen Steuerzahler ein Trost, zu sehen, welch wackeres Vorbild er ist.

Die südwestdeutschen Sängerverein

Liebe zu Kunst und Lied kennt keine sozialen Gegensätze

Tübingen. In Konstanz fand die zweite Tagung der Arbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Sängerbünde statt. Sie erhielt ihre besondere Note durch den Beitritt sämtlicher in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßter südbadischer Sängerbünde. Damit gehören nunmehr der Arbeitsgemeinschaft an: der Badische Sängerbund 1947, die Arbeitsgemeinschaft Südbadischer Sängerbünde, der Württembergische Sängerbund und der Sängerbund Südwürttemberg-Hohenzollern. Die Tagung verlief in großer Einmütigkeit und festigte den Geist der Zusammenarbeit und der Sängersolidarität. Den Bestrebungen zur Spaltung der Sängerschaft in die früher getrennten Lager stellt die Arbeitsgemeinschaft den geschlossenen Willen entgegen, die Einheit aller Sänger anzustreben. Die Liebe zu Kunst und Lied kennt keine sozialen Gegensätze. Es ist oberste Pflicht aller Sänger,

Quer durch die 20... Ludwigsburg. Die Bürgermeister des Kreises Ludwigsburg haben eine Entschließung gefaßt, in der Stuttgart aufgefordert wird, die vielen Evakuierten Stuttgarter, die sich noch im Kreis Ludwigsburg befinden, aufzunehmen. Wenn Stuttgart Platz für die Bundesorgane hätte schaffen können, dann dürfe man erwarten, daß es für seine alten Einwohner ein Gleiches tue. Eine Umfrage hat ergeben, daß nahezu alle Stuttgarter, die noch evakuiert sind, wieder in ihre Stadt zurückkehren wollen.

Tübingen. Nach Mitteilung der Bank Deutscher Länder können die zum 3. Mai aufgerufenen blauen 20-DM-Scheine bis zum 3. August bei allen Zentralbanken und Bankstellen eingetauscht werden. Die Anordnung, daß die aufgerufenen Scheine nur bis zum 3. Juni eingetauscht werden können, ist damit aufgehoben.

Lindsau. Die Lindsauer Zweigstelle der Landeszentralbank wurde ermächtigt, sowohl im Reise- als auch im kleinen Grenzverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich gegen einen Vermerk auf dem Passierschein oder im Reise-

Für alt und jung
Interessant
Unterhaltsam
Lehrreich
Heimatverbunden
das ist die Sonntags-Zeitung
Bei den Austrägerinnen des Schwäbischen Tagblatts und an allen Kiosken erhältlich

paß, österreichische Schillinge abzugeben. Ein Reisender, der mehr als 10 Kilometer nach Oesterreich einreist, erhält höchstens 108, ein Grenzbewohner für eine Fahrt innerhalb der Zehn-Kilometer-Grenzzone im Tag höchstens 10 Schillinge. Der Umrrechnungskurs beträgt bei der Landeszentralbank für 100 Schillinge 34 DM. Sollten Schillinge zurückgebracht werden, so bezahlt die Bank nach den üblichen Sätzen 32 DM für 100 Schillinge. Diese Neuerung gilt nicht nur für den Kreis Lindsau, sondern auch für Reisende aus anderen Kreisen und Zonen.

Rund 50 000 Besucher hatten die anlässlich der festlichen Ostertage in Ravensburg durchgeführte Ausstellung, die gestern ihren Abschluß gefunden hatten, aufzuweisen. — Anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Kunstvereins der Diözese Rottenburg in Ravensburg fand am vergangenen Sonntag eine öffentliche Diskussion bedeutender Architekten über Fragen des modernen Kirchenbaus statt. — Auf der Straße von Imy nach Mälerhöfen, Kreis Waagen, wurde eine Frau von einem unbekannten Mann überfallen, der ihr die Handtasche raubte. — In Tafernweller, Kreis Sigmaringen, sind 30 Kinder, die sich auf einem Lastkraftwagen an der Fahrt nach Saugau befanden, vom Wagen geschleudert worden. Die Kinder kamen größtenteils mit Hautabschürfungen und Prellungen davon. — In einer an den Staatspräsidenten und den Innenminister von Südwürttemberg gerichteten Entschließung fordert der Gemeinderat von Freudenstadt baldige ausreichende Hilfsmaßnahmen für die Abgebrannten der Stadt.

Schulentslassung am 1. Juli

Tübingen. Mit Rücksicht auf den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften hat das Kultministerium von Württemberg-Hohenzollern angeordnet, daß die Schüler des diesjährigen Entlassungsjahrganges schon am 1. Juli aus der Schule zu entlassen sind. Für die übrigen Jahrgänge dauert das Schuljahr bis 31. August.

Margariten für das Rote Kreuz

Tübingen. Am kommenden Samstag und Sonntag führt das Rote Kreuz eine Haus- und Straßensammlung durch. Erst in unserer gestrigen Ausgabe konnten wir aus dem Bericht des geschäftsführenden Präsidenten des Landesverbandes mitnehmen, welche große Leistungen das Rote Kreuz seit seiner Neugründung aufzuweisen hat. Es ist ganz klar, daß eine derartige soziale Arbeit nur dann geleistet werden kann, wenn hierfür die finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Das Sammeln ist bei den heutigen Geldschwierigkeiten schwer geworden, aber das Rote Kreuz kann dennoch nicht darauf verzichten, weil es zur Erfüllung seiner Aufgabe zu einem großen Teil auf dieses Geld zurückgreifen muß. Helfen wir daher dem Roten Kreuz durch den Kauf von Margariten, die uns die Helfertinnen und Helfer über das kommende Wochenende anbieten werden.

Internationales Jugendtreffen

G.M. Freudenstadt. Über die Pfingstfeiertage vom 4. bis 6. Juni dieses Jahres wird von der franz. Jugendbewegung Mouvement laïque des Auberges de la Jeunesse, die auf dem Kniebis bei Freudenstadt seit über 3 Jahren ein festes Heim unterhält, eine internationale Jugendtagung veranstaltet werden, die sich hauptsächlich mit der Gewerkschaftsjugendarbeit beschäftigen wird. Die vorgesehene Teilnehmerzahl von 400 jungen Menschen wird vermutlich von Jugendlichen aus Frankreich, Deutschland, England, Belgien und einigen anderen Ländern gestellt werden. Aktive Gewerkschafter dieser Länder sind eingeladen und werden an der Tagung teilnehmen. Die Diskussionsgruppen in Stärke von 40 bis 50 Personen werden sich nach Wahl mit Themen aus der Gewerkschaftsarbeit beschäftigen, sowie aus dem Erziehungs- und sozialen Leben. Da die Zahl der Unterbringungsmöglichkeiten beschränkt ist, wurde der Anmeldeschluß für alle Teilnehmer auf 15. Mai festgelegt. Deutsche Jugendliche wenden sich an Albert Jenger, Centre aijste de Kniebis, Kniebis bei Freudenstadt.

Das Rätsel des Fledermausfluges

In diesem Jahre kehrt zum 150. Mal der Todestag eines der größten Naturforscher aller Zeiten wieder: des Italiensers Lazzaro Spallanzani. Vielleicht wäre heute vielen Kreislern der bloße Name dieses Mannes unbekannt, hätte ihn nicht E. Th. A. Hoffmann einer seiner Spukgestalten verliehen. Und dabei war Spallanzani Professor der Naturkunde an der Universität Pavia und Geisteslicher derjenige, der mit seinen exakten Versuchen der Theorie der Zeugung, des Entstehens von Leben aus unbelebter Materie, den Todestrieb versetzte, der zum erstenmal bei einem Hund eine künstliche Befruchtung durchführte, und der überhaupt durch die Art, wie er zu einer Zeit, die noch die Spekulation mehr als das Experiment liebte, den praktischen Versuch in die Biologie eingeführt hat, zu deren eigentlichen Schöpfern er gerechnet werden muß. Manche gelöste Frage hat der geniale Abatte der Nachwelt hinterlassen, aber außerdem noch ein Vermächtnis ganz besonderer Art, ein Problem, das zu seiner endgültigen Klärung ebenfalls an die 150 Jahre benötigt hat.

Spallanzani hatte sich neben vielen anderen Dingen auch für die Flugfähigkeit der Fledermäuse interessiert und dabei die verblüffende Feststellung gemacht, daß ein lebendiges Tier nicht weniger tüchtig als ein totes fliegen konnte. Die Versuchsanordnung war ebenso einfach wie überzeugend: er spannte in einem Zimmer eine Reihe senkrechter Fäden auf und beobachtete, daß die blinden Tiere diesen Hindernissen genau so sicher wie die sehenden auswichen. Während er zunächst noch an einem besonderen, nur den Fledermäusen eigentümlichen Sinn glaubte, überzeugte er sich bald davon, daß sie nur durch das Gehör geleitet werden konnten.

Damit hatte Spallanzani selbst schon den Ansatz zur Aufklärung seines Problems gegeben, aber seine Ansicht ist fast unbekannt geblieben, und als der berühmte Anatom Cuvier die Meinung vertrat, die Fledermäuse hätten einen Fernsinn, etwa so wie die Fische, schloß sich die wissenschaftliche Welt dieser Meinung an. Aber im Laufe der darauf folgenden Jahrzehnte machte die Physik auf dem Gebiet der Akustik entscheidende Fortschritte und bereitzte so den Boden für die endgültige Lösung des Spallanzanischen Fledermausproblems vor, die dann während des Krieges nahezu gleichzeitig von

Dijkgraaf in Holland und vor allem von Galambos und Griffith in den Vereinigten Staaten gefunden wurde.

Diese Forscher gingen bei ihren Untersuchungen auf dem schon von Spallanzani gewiesenen Weg folgerichtig weiter und schallten zunächst einmal nach und nach alle Sinne der Fledermäuse aus, um festzustellen, wie die Tiere die Hindernisse wahrnehmen. Es ergab sich eine eindeutige Bestätigung der alten Versuche: Nur bei Verschluss der Gehöröffnungen war die Flugsicherheit beeinträchtigt, je fester man den Verschluss wählte, um so ängstlicher flohen die Tiere; schließlich wollten sie gar nicht mehr fliegen, und wenn man sie dazu zwang, indem man sie in die Luft warf, endete jeder Flug mit einem plumpen Zusammenstoß.

Also „hört“ die Fledermäuse die Hindernisse, aber da diese selbst „stumm“ sind, muß die Fledermäuse dazu auch den Schall erzeugen, dessen Reflexion ihr dann Art und Größe der Hindernisse verraten sollte. Und so erheben sich als weitere Fragen, welche Schallquelle der Fledermäuse zur Verfügung steht und welcher Natur der Schall ist.

Die Schallquelle ist offenbar das Maul, denn ein umherfliegendes Tier hört ratternde oder klopfende Laute aus, und als man einem Tier eine Maulklappe anlegte, floß es genau so unsicher, als ob man ihm die Gehöröffnungen mit Kitt verschlossen hätte.

Aber das interessanteste Ergebnis erbrachte die Nachforschung nach der Natur des zur Orientierung dienenden Lautes. Es lag gar nicht das von uns vernommene Rattern — vermutlich hört das Tier diesen Laut nicht einmal —, sondern der Orientierungslaut gehört zum Gebiet des Ultraschalls, d. h. seine Wellenlänge von etwa 7 mm ist so kurz, daß er für menschliche Ohren unhörbar wird. Die Fledermäuse erzeugen Stöße dieses Ultraschalls, und nur der plötzliche Beginn und das ebenso plötzliche Abreißen dieser hochfrequenten Schallstöße äußert sich in dem auch für uns hörbaren Rattern.

Die Fledermäuse ist aber nicht nur in der Lage, die Entfernung von Gegenständen auf akustischem Weg festzustellen, sie kann sich auch weitgehende Aufschlüsse über Größe und Natur dieser Gegenstände verschaffen — also nicht nur Echoleitung, sondern Radarprinzip! Sie sieht geradezu mit den Ohren, indem sie die Gegenstände mit einem Ultraschallbündel abtastet, d. h. sie macht sie durch „Beschreiben“ hörbar, so wie der Mensch sie im Dunkeln durch Beleuchten mit einem Scheinwerfer sichtbar macht. Ziel seiner unterscheidet die Fledermäuse zwischen einer glatten Glasfläche und einem mit Rippen bespannten Brett, sie merkt es sofort, ob man ihr eine Münze mit der Kante oder der Breitseite entgegenhält, und oft stürzt sie sich auf einen kaum sichtbaren Ris in der Zimmerdecke, um ihn mit elegantem Sprung zur Landung zu benutzen.

Kehren wir zurück zu Spallanzani. Was er zur Lösung des Problems auf Grund des damaligen Standes der Physik beitragen konnte, hat er getan, jedoch die späteren Generationen zogen es vor, einen unbekanntem Sinn zu postulieren, anstatt das Fledermausproblem mit bereits bekannten Dingen zu erklären. Aber als dann die Physik das Gebiet des Ultraschalls erschlossen hatte, erfuhren Spallanzanis Ansichten, wenn auch sozusagen auf einer anderen Ebene, eine späte Rechtfertigung.

„Aus dem Goethe-Schillerschen Lebenskreis“ Seitdem die wärmere Jahreszeit herrscht, ist im Schiller-Nationalmuseum in Marbach wieder reges Leben eingetroffen. Häufige Besucher aus dem ganzen Land, oft auch vollständige Schülerklassen kommen auf die anmutige Schillerhöhe am Neckar, um das Museum mit seinen reichen Schätzen zu besichtigen. Jetzt hat der Betreuer des Museums, zugleich Präsident der deutschen Schillergesellschaft, anlässlich des Goethejahres eine Sonderausstellung unter dem Motto „Aus dem Goethe-Schillerschen Lebenskreis“ eingerichtet. Die Schau beginnt mit Briefen, Zeugnissen und Dokumenten aus jener Zeit, da sich die beiden Dichter noch fern standen und veranschaulicht dann den Verlauf der etwa 1782 begonnenen Freundschaft. Als besonderes Ereignis wird in den Dokumenten der Besuch Goethes im Rippchen Hause in Stuttgart geschildert. Ein handgeschriebener Brief Goethes an Heinrich Rapp, mit welchem er diesem das erste Exemplar

von „Hermann und Dorothea“ übersendet, sowie Familienbriefe verschiedener Art drücken neben einigen Zeichnungen die Stimmung aus, die der Goethesche Besuch in Stuttgart bei dem damaligen Lebenskreis Schillers ausgelöst hatte.

Es sind etwa 100 Originalhandschriften, ebenso viele Bilder, Scherenschnitte und Plastiken, nebst einer reizen Zahl Erstausgaben, die hier als Kinder einer Zusage, die Goethe nach dem frühen Tode Schillers als das schönste Freundschaftserebnis bezeichnet, zur Schau gestellt sind. Geradezu rührend ist der Brief Schillers an Chr. Gottfried Körner, den Vater Theodor Körners aus dem Jahr 1796, in dem er in hoher Verehrung und übergroßer Bescheidenheit schreibt: „Aber gegen Goethen bin ich und bleib ich eben ein poetischer Laump.“

Die Stuttgarter Akademie

Erstmals seit ihrer Wiedereröffnung tritt die Staatliche Akademie der bildenden Künste in Stuttgart mit einer Ausstellung ihrer Arbeit vor die Öffentlichkeit. Handwerkskunst und freie Kunst sind durch die Verbindung der früheren Kunstgewerkschule mit der Akademie in fruchtbarer Arbeitsgemeinschaft vereint. Die ausgestellten Schülerarbeiten zeigen, daß in den Werkstätten tüchtig und mit lebendiger Aufgeschlossenheit gearbeitet wird. Besonderer Wert wird in allen Abteilungen auf eine gründliche Einführung in die Handhabung elementarer Formen gelegt. In dieser pädagogischen Hinsicht erweist sich auch das Arbeiten mit ungenetündlichen Formen, wie es Adolf Hölzel an der Stuttgarter Akademie zuerst gelehrt hat, als höchstfruchtbar. — In seiner Begrüßungsansprache forderte der Rektor Professor Brächer mit Entschiedenheit eine stärkere Pflege des anschaulich-bildnerischen Elements in Schule und Handwerkslehre.

Auf dem in Basel tagenden internationalen Universitätskongreß ist beschlossen worden, ein internationales Sozialwissenschaftliches Institut mit Sitz in Genf zu gründen. Als Erweiterung der bisher bestehenden amerikanischen Professur an der Universität München wurde die Gründung eines wissenschaftlichen Amerikanistikums vom bayerischen Kultministerium angekündigt.

Bilanz der Reutlinger Motorschau

JK. Nach einer Ausstellungsdauer von nicht weniger als zwei Wochen hat die Reutlinger Motorschau am Montag ihre Pforten geschlossen. Im Anschluß an einen Zwischenbericht, den wir in der Nummer 49 des „Schwäbischen Tagblatts“ vom 27. April veröffentlichten, läßt sich jetzt die wirtschaftliche Bedeutung dieser erstmals im Deutschland der Nachkriegszeit veranstalteten Spezialmesse motorisierter Fahrzeuge an Hand der Umsatzziffern darstellen. Es ist dabei von der Feststellung auszugehen, daß die Reutlinger Motorschau naturgemäß nur regionalen Charakter haben kann: Der Bedarf an bestimmten Wirtschaftsgütern an motorisierten Fahrzeugen, Aufbauten, Anhängern, Zubehör- und Ersatzteilen sollten ermittelt, entsprechende Geschäftsabschlüsse erreicht werden.

Nach den recht stattlichen Besucherzahlen wie auch nach den effektiven Geschäftsabschlüssen der Aussteller hat die Reutlinger Motorschau, wenn man die Einschränkung der regionalen Wirksamkeit berücksichtigt und wenn man außerdem bedenkt, daß hier erstmals in einem engeren Bereich den Kontakt zwischen Produzent und Käufer hergestellt wurde, als dies sonst für Motorausstellungen der Fall ist, ihre Berechtigung in einem so erfreulichen Maße nachgewiesen, wie das selbst optimistische Befürworter der Veranstaltung kaum vorausgesehen haben. Das beweisen die nachfolgenden, nach den Einzelangaben der Aussteller ermittelten Umsätze:

Table with 3 columns: Landwirtsch. Nutzfahrzeuge, Stück, DM. Rows include Schlepper, Sonstige, Anhänger, Lastwagen, Karosserieaufbauten, komplette Omnibusse, Personenkraftwagen, Motorräder, Zubehör.

Feste Abschlüsse insgesamt: 2.341.500

Dazu kommen noch einige recht namhafte, ebenfalls fest abgeschlossene Industrienaufträge. So hat eine Firma allein 4000 Kompressoren, eine andere 30 Anhänger, wieder eine andere 50 Mehrzweckfahrzeuge mit Jeep-Chassis verkauft. Eine Zubehörfirma, die insgesamt für 200.000 DM Umsätze, konnte für 40.000 DM Exportaufträge mit Frankreich, der Schweiz, Holland, der Türkei, Argentinien, Brasilien und den USA abschließen. Im Durchschnitt betrachtet, sind alle Ausstellerfirmen mit den Umsatzergebnissen wie auch mit den angebotenen Geschäftsmöglichkeiten recht zufrieden. So gibt eine Firma für Lastwagenaufbauten an, daß sie mehr als das zehnfache ihres Ausstellungsumsatzes in den nächsten Wochen als Erfolg der Reutlinger Ausstellung fest abschließen werde; eine Kleinautofirma, die ein Fahrzeug für DM 2400 herstellt und die ihre Pro-

duktion erst unlängst begann, hat für ihre Jahresproduktion von 250 Wagen feste Interessenten.

Wenn man in Betracht zieht, in welchem ungünstigen Verhältnis bei den deutschen Nachkriegsmessen der Aufwand zum Ertrag ganz allgemein stand und wie sehr Riesenunternehmungen wie etwa die Leipziger Messe und die Hannoverische Exportmesse hinsichtlich ihres wirtschaftlichen Erfolges mit einem Fragezeichen versehen waren und sind, muß der Reutlinger Motorschau ein Erfolg zuerkannt werden, der als beachtlich zu bezeichnen ist. Hier hat wogender Unternehmungsgeist, allen Schwierigkeiten und Bedenken zum Trotz, eine Probe bestanden, die für die Zukunft zu schönen Hoffnungen berechtigt. Es ist aber auch, ganz aus dem ersten Anlauf heraus, eine Aktivlegitimation für den wirtschaftlichen Wert regionaler Ausstellungen mindestens auf dem Gebiete der motorisierten Fahrzeuge erbracht worden. Wenn künftig die Frage diskutiert wird, ob Ausstellungen eines eng umgrenzten Bereichs wirtschaftlich sinnvoll sind, dann wird man an den Ergebnissen der ersten Veranstaltung dieser Art nicht vorübergehen und darauf hinweisen können, daß die differenzierten Möglichkeiten der Bedarfsermittlung und Bedarfs-

Mißerfolg der Hannoverschen Exportmesse

Dr. G. W. Die vielen Erklärungen ausländischer Besucher der Allgemeinen Exportmesse in Hannover, wie sehr sie beeindruckt seien von dem, was die Messe zeigte, waren fraglos nicht Höflichkeitsbeteuerungen, sondern entsprangen ehrlicher Bewunderung über die Vielfalt und die seit dem Vorjahr gestiegene Qualität des deutschen Angebots. Doch mit dieser Anerkennung verband sich allgemein das Bedauern über die (auch von der Messeleitung nur mit halbem Herzen vorgenommene) Zweiteilung der Veranstaltung in eine Allgemeine Messe und eine Technische Messe. Denn diese Zweiteilung hat, wenn sich die beiden Messtische auch an verschiedene Interessentenkreise wenden, den Besucherstrom halbiert und die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit des Angebots beeinträchtigt. Andererseits dürfte die auch in organisatorischer Hinsicht geglückte Allgemeine Messe, die wesentliche Mängel nicht erkennen ließ, schon für die erst Ende Mai vorgesehene Technische Messe einen werbenden Eindruck nicht verfehlen, wie das Schwergewicht der Hannoverschen Messe überhaupt auf der Technischen Messe liegt.

Im Hinblick auf die vielfachen Beteuerungen der Notwendigkeit, den deutschen Export zu steigern — der Generaldirektor der JEIA, Mister Logan, stellte in Hannover die Export-Milliarden als das Ziel der diesjährigen Messe hin, mit dessen Erfüllung aber nur der halbe Weg erreicht sei, da die deutsche Wirtschaft bis zum Zeitpunkt der Beendigung der alliierten Hilfe

deckung in regionalen Ausstellungen sehr geschickt gegeben sind.

Wie wir schon in unserem Zwischenbericht vom 27. April vorausgesehen hatten, liegt das Schwergewicht des Ausstellungserfolges bei den gewerblich genutzten Fahrzeugen — den Schleppern, Anhängern, Lastwagen, Omnibussen usw. Hier wurden insgesamt nahezu 1,5 Millionen DM umgesetzt, und auf diesem Gebiet dürften sich als Nachwirkung der Ausstellung auch noch beachtliche Geschäfte ergeben. Diese Tatsache ist insofern von Bedeutung, als sich für die Gestaltung zukünftiger Veranstaltungen dieser Art wichtige Schlüsse ziehen lassen. Das Ergebnis gibt aber wiederum der regional aufgebauten Ausstellung recht: gerade hier handelt es sich in der Regel um Kaufinteressenten, die eine weite Reise zu irgend einer Großmesse mit ihrem meist doch noch sehr störenden Reise- und Unterbringungsschwierigkeiten scheuen, auf die der Kaufpreis einer Produktionschau aber doch offenbar sehr anregend einzuwirken vermag. Für die erfolgreiche Ausstellungsleitung käme es nun darauf an, die Position zu halten und in den nächsten Ausstellungen zu festigen. Dann mag es gelingen, Reutlingen in Verbindung mit seiner Motorausstellung bestimmter Zielsetzung zu einem Begriff zu machen, obwohl es verkehrstechnisch nicht gerade ideal gelegen ist.

im Jahre 1953 sich mit einer Exporttriffer von mindestens 2 Milliarden Dollar selbständig gemacht haben müsse — hat es keinen Sinn, zu verschweigen, daß die Allgemeine Messe geschäftlich ein Misserfolg war. Das erste Anzeichen dafür war schon, daß die Messexpeditoren die aus allen Teilen Deutschlands nach Hannover fahren sollten, mangels Beteiligung ausfallen mußten. Aber auch der erwartete Ausländerstrom blieb trotz der verbesserten Reisebedingungen und des Anschlusses Hannovers an das internationale Flugnetz aus.

Die inoffiziell gemeldeten Abschlüsse liegen im Exportgeschäft bei 4,2 Mill. und im Inlandgeschäft bei 22 Mill. DM. Man muß dabei aber berücksichtigen, daß die Meide- und Genehmigungspläne, die in den vergangenen Jahren bestand, weitgehend in Fortfall gekommen ist. Infolgedessen kann es sich bei allen Zahlenangaben im wesentlichen nur um Schätzungen nach unvollständigen Unterlagen handeln. Nach „Associated Press“ hat die Leitung der Hannoverschen Exportmesse beschlossen, über die getätigten Geschäfte keine Ziffern zu veröffentlichen, wobei man anerkennt, daß diese Entscheidung außergewöhnlich ist. Als Hauptgrund dafür wird angegeben, daß die Inlandsabschlüsse zwar sehr befriedigend gewesen seien, das Exportgeschäft dagegen nicht den Erwartungen entsprochen habe.

Im Inlandgeschäft hatte außer Glas, Porzellan und Keramik die Textil- und Bekleidungsindustrie den besten Erfolg. An dritter Stelle liegt umsatzmäßig die Lederindustrie. Weiterhin folgen Eisenindustrie, Druck- und Papier und Spielwaren. Käufer von Porzellan, Glas und Keramik waren vor allem Holland, Schweden, Belgien und die USA, wie denn Holland sich überhaupt als der beste Kunde erwies und etwa ein Drittel aller Exportabschlüsse tätigte, gefolgt von den USA und Belgien mit je etwa einem Sechstel. An vierter Stelle folgt Schweden. In die übrigen Abchlüsse teilen sich vorwiegend die anderen europäischen Nachbarländer. Bemerkenswert ist diesmal das Fehlen Englands in der Liste der Haupteinkäufer. Auch bei den Inlandsabschlüssen liegt die Glas- und Porzellanindustrie an der Spitze, sie behauptet mit mehr als einem Drittel des Gesamtumsatzes sogar einen erheblichen Vorsprung vor allen anderen Branchen.

Was man im voraus wußte hat die Messe bestätigt: daß die Qualität der deutschen Waren sich auch im Ausland wieder sehen lassen kann, daß ihre Preise sich aber den Weltmarktpreisen weitgehend nicht wieder angepaßt haben. Als starkes Hindernis wird von den Ausländern die Beschränkung der Importlizenzen empfunden, die von den meisten europäischen Ländern heute noch aufrecht erhalten wird. Es kommt hinzu, daß der Ausländer auch in Deutschland selbst heute sehr mit der DM rechnen muß und seinen Aufenthalt daher auf die unbedingt notwendige Zeit beschränkt. „Der Deutsche muß neue Waren herstellen, die in neuen Absatzgebieten an Leute verkauft werden, mit denen er noch nie Handelsbeziehungen hatte, und darf sich nicht auf die Wiederbelebung der alten Verbindungen beschränken“, forderte Mr. Collins, der stellvertretende Sonderbotschafter für die ECA. Aber gibt man uns dazu die Gelegenheit?

Kurzberichte

Zur Nachahmung empfohlen

STUTTGART. Das Innenministerium Württemberg-Baden hat den Landrats- und Bürgermeisterämtern Anweisungen zur Durchführung des Gesetzes über den Wiederaufbau und die Wohnraumbeschaffung gegeben. Danach können alle Finanzbehörden bekommen, die in rationaler Weise Wohnungen bauen können, und über eigene oder fremde unverzinsliche Mittel nicht verfügen. Voraussetzung ist in allen Fällen, daß selbständige abgeschlossene Wohnungen mit Küche und Nebenräumen entstehen. Die Hilfe wird als unverzinsliches Darlehen (Verbauerdarlehen) oder als verzinslicher Zwischenkredit gegeben. Die Darlehen betragen für eine Wohnung mit Küche und zwei Zimmern bis zu 5000 DM.

Tarifierhöhung für Zeitkarten

FRANKFURT. Eine Tarifierhöhung für Arbeiterwochenkarten und Schülerkarten wurde von der Hauptverwaltung der westdeutschen Eisenbahnen angekündigt. Der Fahrpreis für die genannten Zeitkarten soll sich von zwei auf drei D-Pfennig je Fahrkilometer erhöhen.

Interzonen-Omnibusverkehr Frankfurt-Leipzig

FRANKFURT. Nach Mitteilung des Hapag-Lloyd-Reisebüros, Frankfurt a. M., wird der Verkehr auf der Omnibuslinie Frankfurt a. M. und Leipzig neuerdings durch eine dritte Abfahrt in jeder Woche verstärkt. Die Omnibusse fahren in beiden Richtungen montags, mittwochs und freitags um 7 Uhr morgens ab. Die Visumstellung seitens der sowjetrussischen Besatzungsbehörden wird jetzt wieder großzügiger gehandhabt. Nähere Auskunft erteilen die Reisebüros.

Deutsche Industrieausstellung in New York ein ideeller Erfolg

NEW YORK. Der Ausstellungsleiter der deutschen Industrieausstellung in New York, George Santory, erklärte, der Erfolg der Ausstellung habe alle Erwartungen übertroffen. Es wurden Warenproben im Werte von 1,2 Mill. Dollar verkauft. Verhandlungen über Aufträge im Werte von 25 Mill. Dollar sind im Gange.

Sechs württembergische Unternehmen waren auf der New Yorker Ausstellung vertreten: Die Schuhfabrik Bieker & Co., Tuttlingen, Haß & Bosh, Jungingen, die Berco-Gerätefabrik Berthold & Co., Tuttlingen, die Maschinenfabrik Baur, Weingarten, die Schnellwagenfabrik August Sauter, Ebingen, und die Nadelfabrik Gros-Becker, Ebingen. Die Firma Sauter berichtet, daß, obwohl ihre Spezialerzeugnisse billiger als die amerikanischen gewesen wären, Abschlüsse nur schwer zu tätigen waren.

Sehr gut hat die Firma Herlan & Co., Karlsruhe, abgeschlossen. Die Herlan-Tubenfabrikationsmaschinen sind den besten amerikanischen Fabriken überlegen. Außerdem sind die Herlan-Typen viel günstiger als die der amerikanischen Maschinen. Die Firma Herlan steht erfolgreich hinter der Rosenthal-Porzellan-Manufaktur an zweiter Stelle. Der Ankauf von Herlan-Maschinen wurde offiziell empfohlen und die Firma hofft im Jahre 1949 75 bis 80 Prozent ihrer Produktion exportieren zu können.

Deutschland auf Utrechter Messe erfolgreich

DUSSELDORF. Auf der diesjährigen Utrechter Messe konnten nach einer Mitteilung des Wirtschaftsministeriums Nordrhein-Westfalen erhebliche Aufträge für Werkzeuge, Schloßer, Schneidwaren, Gummierzugnisse, medizinische Geräte, feinkeramische Geräte und Spezialmaschinen für die Eisenbearbeitung gewonnen werden. Es bleibt jedoch noch offen, inwieweit die Abschlüsse realisiert werden können, da die Importlizenzen der holländischen Regierung vielfach noch ausstehen.

Handelsabkommen Italien — Westdeutschland

ROM. In Rom wurde ein Handelsvertrag zwischen Italien und den drei westdeutschen Besatzungszonen im Werte von 60 Mill. Dollar unterzeichnet. Der Vertrag wird am 1. Juni in Kraft treten.

Internationaler Kompensationsverkehr

HAMBURG. Zur Einschaltung Westdeutschlands in den internationalen Kompensationsverkehr werden gegenwärtig in deutschen Außenhandelskreisen Pläne erörtert. Danach befruchtet man die Einführung von drei Kompensationsklassen für Ein- und Ausfuhrwaren.

ECA fördert

amerikanischen Buch- und Zeitschriftenvertrieb. WASHINGTON. Die ECA-Behörden haben mit amerikanischen Verlegern zur Finanzierung der Verbreitung von Zeitschriften und Büchern in Europa vier Abkommen geschlossen. Durch diese Kontrakte sind die Verleger in der Lage, die in Europa erzielten Gewinne in Dollar zu konvertieren. Dem Verlagshaus Stechert/Hafner wurde die Konvertierbarkeit von einem Gegenwert von 40.000 Dollar für den Buchverkauf in Deutschland garantiert.

Argentinens Fleischkonsum zu hoch

BUENOS AIRES. Präsident Peron erklärte bei einer Ernährungskonferenz, Argentinien verbrauche zu viel Fleisch. Er schlug vor, jeder Argentinier solle seinen Fleischverbrauch freiwillig auf 200 g täglich beschränken und den Jahresverbrauch nicht über 150 Pfund ausdehnen. Eine derartige Einschränkung würde den Exportumfang an Fleisch wesentlich steigern. Nach Perons Darstellung ist jeder vierte Argentinier infolge übermäßigen Fleischgenusses leberkrank.

Vertragsloser Zustand im Handel mit der Schweiz

Bern. Am 2. Mai haben in Frankfurt neue Besprechungen zwischen einer schweizerischen Wirtschaftsdelegation einerseits und Vertretern der JEIA, der französischen Besatzungszone und deutschen Wirtschaftsbehörden andererseits begonnen, um den vertragslosen Zustand möglichst schnell zu beenden, der durch die Kündigung des zwischen den Westzonen und der Schweiz bestehenden Zahlungsabkommens eingetreten ist.

Die Schweiz hat — nach der neuen „Zürcher Zeitung“ — im letzten Jahr schon wieder 12,5 Prozent der gesamten Ausfuhr Westdeutschlands aufgenommen (1938 dagegen nur 3,9 Prozent der Ausfuhr des gesamten Reichsgebietes). Die internationalen Kreise weisen mit Recht auf die Bedeutung der Schweiz als Außenhandelspartner Deutschlands hin; die beträchtliche Steigerung gegenüber der Vorkriegszeit sei nur dank der außerordentlich liberalen schweizerischen Einfuhrpolitik möglich gewesen. Die Tatsache, daß einer Einfuhr von rund 300 Millionen Franken aus den Westzonen im Jahre 1948 nur ein schweizerischer Export von 65,3 Millionen Franken in diese Zonen gegenübersteht, wird von der Schweiz als denkbar unbefriedigend bezeichnet. Man stellt fest, daß der heutige Zustand im Verkehr mit Deutschland unter keinen Umständen mehr haltbar sei, wobei man nicht außer Betracht läßt, daß der Warenverkehr mit Deutschland auch vor und während des Krieges für die Schweiz in der Regel passiv war. Andererseits weist man mit Recht darauf hin, daß die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhr unter dem Regime des bilateral gebundenen Zahlungsverkehrs zur Transferierung der Erlöse für sogenannte unsichtbare Exporte —

Leistungen auf dem Gebiet des geistigen Eigentums, Versicherungszahlungen, Reiseverkehr, Zinsen, Dividenden, — verwendet worden sei. Die deutschen und alliierten Behörden in Deutschland hätten sich bisher fast auf der ganzen Linie geweigert, Transfer für unsichtbare Exporte zuzulassen und man müsse sich daher fragen, was mit den gewaltigen Ueberschüssen eigentlich geschehen sei. „Allem Anschein nach“ — so folgert das Blatt — „werden diese Beträge abdisponiert und für Käufe in dritten Ländern verwendet.“

Als Ergebnis der neuen Verhandlung erwartet die Schweiz in der Frage des deutschen Devisenüberschusses eine gerechte Lösung. Der schweizerische Export nach Deutschland sei nur sehr schleppend in Gang gekommen, wofür in erster Linie die „unglaublich umständliche und zum Teil unfähige Handhabung der Einfuhrüberwachung in Frankfurt“ verantwortlich gemacht wird. Die Einfuhrvorschriften würden in kurzen Abschnitten immer wieder geändert und es sei fast nicht möglich, sich zurechtzufinden. Die nächste Zeit werde zeigen, inwieweit es die deutschen Behörden bzw. die alliierten Besatzungsorgane auf eine handelspolitische Auseinandersetzung ankommen lassen wollten. Falls sich die maßgebenden Behörden in Deutschland auf ihre bisherige Haltung versteifen, werde die Schweiz ihre Einfuhr aus den deutschen Westzonen mit letzter Konsequenz „in den Dienst ihrer Handelspolitik“ stellen, obwohl ihr an einer Dezimierung des Verkehrs mit Deutschland nichts gelegen sein könne. Die traditionelle schweizerische Politik der offenen Tür sei nur denkbar auf der Basis einer vernünftigen und gerechten Gegenseitigkeit.

Mercedes APERITIF advertisement with logo and text: MERCEDES WEINBRENNEREIEN STUTTGART-FEUERBACH

Arbeitspferde advertisement: Ab 6. Mai 1949 steht in meinen Stallungen ein großer, frischer Transport Junger. Includes image of a horse.

Leistungsfähiger, größerer Holzbearbeitungsbetrieb sucht Aufträge für Mengenfertigung. In Etuis für Meßinstrumente und Werkzeuge, Gehäuse aller Arten und Fertigung von Holzklein-teilen in präzisester Ausführung.

Fahrt zum Hockenheim-Rennen am 6. Mai 1949 mit Omnibussen. Preis 11.- DM (hin u. zurück). Abf. 4 Uhr Reutlingen, Bösmannsäcker. Anmeldung und Karten bei TRANSPORTREGIE REUTLINGEN, Bösmannsäcker, Tel. 418

Verkäufe: DKW, Kabinolmouline, Baujahr 32, generalüberholt, Mach gut bereit, zu verkaufen. Zuschriften unter G 223 an das Schwäbische Tagblatt.

Heiraten: Wir finde ich ein solid., anständiges Mädel m. gt. Ruf und idealer Lebensstellung, zw. 18 u. 24 Jahren? Wer schenkt mir diesen Gläubigen? Ich suche beste Kameradschaft, tr. Freundschaft, Gedankenaustausch und gemeins. Wanderungen mit einem jg., lieb. Mädel, Geld und Vermög. ist Nebensache, ich sehe nur auf die innere Einstellung. Ob wir uns für ein ganzes Leben finden, überlassen wir der Zukunft. Bin 28 Jahre alt, habe gut. Beruf, bin gr., schl. u. will nicht mehr verraten. Wer hat Lust, mich unverbindlich kennenzulernen? Diskretion selbstverständlich. Näheres gerne durch 13526/T Inst. Erika, Stuttgart, nur Rosebühlstraße 33

Genossenschaftsregister-Veränderung Nr. 98: „Molkereigenossenschaft Wald, Kr. Sigmaringen eGmbH. In Wald“ ist geändert in: „Molkereigenossenschaft Wald-Reischach, Kreis Sigmaringen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Wald“, Den 12. März 1949. Amtsgericht Sigmaringen. Strickmaschine verschied. Teilung u. Breite, nur gut erhalten, dringend gesucht. Angeb. unter D 125 an DWD Konstanz

Armaturen für Dampfkessel-Ausrüstung u. sonst. Zwecke, spez. Wasserstandarmaturen liefert u. repariert. FRITZ BECK Metallg. und Armaturenbau Ebingen, Telefon 23 50

Ve sand direkt an Privat! Garantie Rücknahme bei Nichtgefallen. BETTBEZÜGE 1a Linon 138/210 15.50 DM d/10 150/210 21.- DM KISSENBEZÜGE 1a Linon 80/80 5.50 DM 1a Nessel 80/84 5.25 DM BETTLAKEN 1a Nessel 160/240 kräftige Qualität 11.50 DM Vers. geg. Nachn. zzgl. Porto u. Verpack. ALWIN L. ALBERS, Textilgroßhandel, Hamburg 11, Abt. Versand 6/A. — Wiederverkauf, veränd. Sonderpreisliste!

Metaligüß In Messing, Rotgüß, Bronze, Aluminium, Stangen u. Büchsen ab Lager oder aus laufender Fertigung. FRITZ BECK Metallg. und Armaturenbau Ebingen, Telefon 23 50

Loga CREME FÜR SCHUHE wasserfest, hochglänzend. Vereinigte Wachswarenfabriken Hursing u. Br. Pacher & A. (14.61) Pfälzgraben 1, Stuttgart

Pferde-Verkauf Ab Samstag, 7. Mai 1949 steht wieder ein frischer Transport junger rheinisch-westfälischer Arbeitspferde mittl. u. schweren Schlages, darunter ganz egale Paare, in unseren Stallungen, wozu Kauf- u. Tauschliebhaber freundlichst einladen. Erich Nagel, z. Gartentor, Karl Reichert, Alst. 29, Pferdehandlung, Reutlingen

Patentex G.m.b.H. FRANKFURT A.M. MARSCHNERSTR. 10. Niederlagen in Apotheken und Drogerien

Stellenangebote: Staatl. Baubehörde in Tübingen sucht jungen Diplom-Ingenieur des Hochbaus mit Degabing für Entwurf und Einzelausbildung, Verg. Gruppe III der TO, A. Bewerbungen mit handgeschr. Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften, Lichtbild u. beglaubigter Abschrift des rechtskräftigen Entnazifizierungsbeschlusses unter G 223 an das Schwäbische Tagblatt. Süddeutsche Fahrradfabrik sucht z. Württemberg lecht. gut eingez. Vertreter mit eig. Fahrz. Angeb. unter NV 9434 bef. Aut.-Exp. Carl Gabler, GmbH, Nürnberg, Königsstraße 51

Apfel- und Birnensaft im Faß und literweise gibt billigst ab. Paul Schaal & Co., Tübingen, Hirschgasse und Brunnenstraße. Kohlfliegen? Nexil. CELA Ingelheim/Rhein

### Groß wie die Not soll auch die Hilfe sein!

Am nächsten Samstag den 7. und Sonntag den 8. Mai sammeln in den 101 Gemeinden des Kreises Calw freiwillige Sammler und Sammlerinnen, unterstützt von den in den örtlichen Rot-Kreuz-Gruppen vorhandenen männlichen und weiblichen Helfern und Helferinnen für das Rote Kreuz. Der Ertrag dieser Sammlung verbleibt zu mehr als 90 Prozent dem Kreis Calw! Eine Listensammlung wird in den Häusern durchgeführt. Außerdem werden Margueriten mit dem Roten Kreuz in den Straßensammlungen zum Preis von 20 Pf. angeboten. Schon vor 25 Jahren wurden diese Abzeichen im Kreis immer gern gekauft.

Das Würt. Rote Kreuz hat ein großes Arbeitsgebiet. Gerade durch die letzten Jahre der Not sind ihm dringende Arbeiten zugefallen. Es wird die in seinem Programm für die Friedensarbeit festgelegten Pflichten getreulich erfüllen. Zur Durchführung dieser großen Arbeit sind aber auch große Mittel notwendig. Das Würt. Rote Kreuz ist in schwerer Zeit für alle zur Hilfe bereit durch Anbau der männlichen und weiblichen Bereitschaften, die dazu eingesetzt werden können bei: „Erster Hilfe“, in den ländlichen Unfallhilfsstellen, die erst wieder eingerichtet werden müssen; beim Straßenambulanzdienst; bei Katastrophen und Notständen; bei öffentlichen und Sportveranstaltungen; bei der Pflege der Volksgesundheit (Auftreten von Seuchen und

Epidemien); im eigenen Krankentransport, der mit neuen, den Verhältnissen Rechnung tragenden Sanitätskraftwagen versehen werden muß. Ferner wird das Rote Kreuz sich beteiligen an den Aufgaben der freien Wohlfahrtspflege durch die Erhaltung der eigenen Heime für Heimkehrer, Kinder und Alte; durch Betreuung der Kriegsgefangenen, Heimkehrer (hier vor allem der kranken und hilfsbedürftigen), Flüchtlinge, Evakuierten und in Not Befindlichen; Mitarbeit in Lagern, Durchgangslagern, Verpflegungs- und Übernachtungsstellen; Unterstützung des amtlichen Suchdienstes für Vermißte, sowohl Angehörige der früheren Truppenteile wie Zivilpersonen. (Die Rot-Kreuz-Beratungsstelle in Calw hat seit 1939 schon Tausenden zur Seite gestanden und wird es auch weiterhin tun. — Noch weitere Gebiete sollen vom Roten Kreuz übernommen werden.)

Zur Durchführung all dieser großen Aufgaben bedarf es aber dringend der Mittel! Daß es daran in der Zukunft nicht fehle, dazu soll die Sammlung am 7. und 8. Mai ganz besonders dienen. An die gesamte Einwohnerschaft des Kreises Calw ergeht die herzliche Bitte, trotz der goldarmen Zeit nach Kräften beizutragen zum guten Gelingen. Je größer der Erfolg der Sammlung, je tatkräftiger kann künftig geholfen werden!

Im einzelnen die Freiheit, im Notwendigen die Einigkeit, in allem aber die helfende Liebe! Helft

wie „Er weidet seine Herde“ oder das berühmte „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ gehören zu dem häufigsten, was Händel komponiert hat. Die zahlreichen Chöre aber weiten textlich und musikalisch die seelische Haltung des Ganzen ins Ueberpersonliche, und es ist mehr als eine äußere Form, daß bei dem berühmten großen Halleluja-Chor das englische Publikum immer aufsteht. Dieser mächtige Chor zeigt auch deutlich, wie es Händel beim Chor in erster Linie auf die strahlende Massenwirkung abzielt und den fülligen akkordischen Zusammenklang, nicht auf die kunstvolle kontrapunktliche Führung der Einzelstimmen. Händels musikalische Themen sind weicher, gesanglicher, seine Harmonien und ihre Entwicklung nicht so herb, tiefenlos wie die Bachs. Aber Händels Chöre haben den Glanz einer unwürdigen und doch vornehmen Volkstümlichkeit, von der eine wahrhaft gemeinschaftsbildende und völkerverbindende Kraft ausgeht und noch ausgeht. „Geh hin und lerne mit wenigen Mitteln große Wirkungen hervor bringen!“ ist das Urteil Beethovens über Händel. Welch hohe Auffassung von seiner künstlerischen Mission Händel selbst hatte, das kommt in den Worten zum Ausdruck, die er nach einer Aufführung des „Messias“ äußerte: „Es täte mir leid, wenn ich den Menschen Vergnügen bereite, mein Ziel ist, sie zu bessern.“

Ein Ladenbrand brach nachts in der Badstraße aus, konnte aber im Entstehen schon gelöscht werden. Vermutlich ist Kurzschluß die Brandursache. Die von der Polizei alarmierte Feuerwehr war sofort zur Stelle.

Der nächste Heimatabend der Ausgewiesenen findet am Donnerstag, den 5. Mai, 20 Uhr, im Bürgerstübli, Marktplatz, statt. Bürgermeister Seebler wird die Gelegenheit benutzen, mit den Calwer Ausgewiesenen bekannt zu werden.

### Nagolder Stadtchronik

Bezirks-Gewerbeausstellung. Die Vorbereitungen für die vom 30. Juli bis 14. August stattfindende große Gewerbe- und Industriemesse, die einen Querschnitt durch das handwerkliche und industrielle Schaffen des Bezirks Nagold und darüber hinaus des Kreises Calw gibt, sind um ein gutes Stück weitergekommen. In einer Besprechung des maßgebenden Ausschusses auf dem Rathaus berichteten Bürgermeister Seebler, Stadtsenator Schuster als Geschäftsführer der Ausstellung und Fabrikant Kapp über die Vorbereitungsarbeiten. Mit einem ausserordentlichen Besuch aus dem Kreis der gewerblichen Organisationen Süd- und Nordwürttembergs war auch mit Tagungen in Nagold während der Dauer der Ausstellung kann gerechnet werden. Mit 101 Anmeldungen ist die Zahl der Aussteller von 1932 wesentlich überschritten. Anmeldungen laufen noch täglich ein. Unter 15 Plakat-Einwürfen wurde dem des Kunstmalers und Graphikers Manfred Jäger, Sohn des Malermeisters Jäger, der Vorrang gegeben. Der Entwurf zeichnet sich durch Klarheit, Geschmack und vorbildliche Ausführung aus. Der Ausstellungsführer wird von der Buchdruckerei Zaiser hergestellt. Die vorgesehene Lotterie sieht als 1. Preis ein Schlafzimmer vor, als weitere Preise werden recht wertvolle weitere Gebrauchsgüter angeboten. Es handelt sich um eine reine Warenlotterie. Nagold wird nichts unverkauft lassen, den zu erwartenden Besuchern Bestes zu bieten.

Die gehobene Verwaltungsdienstprüfung legte mit Erfolg Heinz Raaf und Otto Würster von Nagold ab, nachdem sie acht Monate lang die Staatliche Verwaltungsschule in Heilbronn besucht hatten.

Tonfilmtheater Nagold. In dieser Woche läuft der hübsche Film „Ungeduld des Herzens“.

### Mötzingen behebt Wohnungsnot

Gemäß Gesetz 241 des Würt. Landtages vom 15. März 1940 wurde vom Gemeinderat des Kollegiums für das Gemeindefriedensgericht gebildet. Es hat die Aufgabe, zivile sowie vermögensrechtliche Streitigkeiten bis zu einem Streitwert von 150 DM, als erste Instanz zu schlichten und auf Gemeindegemeinschaft bezogene Straftaten zu sühnen. Das Gesetz bestimmt den Bürgermeister zum Vorsitzenden. In das Kollegium wurden in gebührender Abstimmung zu Friedensrichtern auf 3 Jahre gewählt: Gemeinderat Karl Gauß, Bauer, mit 11 Stimmen, so daß er zugleich stellvertretender Vorsitzender ist, ferner GR. Josef Grieb, Neubürger, und GR. Jakob Behr, Bauer. Zu stellvertretenden Friedensrichtern wurden gewählt: GR. Reinhold Muelok, Rechner, und GR. Gottlieb Sindlinger, Bauer. — In der nächsten Sitzung wurden in das Wohnstättensprogramm d. J. 6 Bauvorhaben, vornehmlich solche von Kriegs- und Fliegergeschädigten, mit einem Gesamtwert von 30.000 DM. aufgenommen, und zwar nach den Bedingungen der den Kredit gewährenden Würt. Landeskreditanstalt Stuttgart. Es steht zu hoffen, daß durch die Schaffung von 6 neuen Wohnungen der Wohnungsmarkt der Gemeinde für länger entlastet wird. — Die Volksschule erhält als Kinderspielfeld endlich den dringend benötigten Schulplatz an der Nordseite des Schulgebäudes. Er wird in ansehnlicher Größe angelegt. Um mehr Gelände für die ebenfalls vorgesehenen Gärten der geplanten Schulküche und der Lehrer zu gewinnen, hat der Gemeinderat beschlossen, den Schulplatz gegen Norden um 4 Meter kürzer zu machen als ursprünglich vorgesehen war. Danach brauchen nur 200 qm. Erde weniger bewegt werden. — Seit Ende März wurden geboren: dem Capser Gottlieb Teufel, dem Mechaniker Otto Müller und dem Metzger Wilhelm Dengler je ein Sohn. Nach langer Krankheit starb im Alter von 69 Jahren Frau Katharina Schütte, geb. Weiß, Ehefrau des Landwirts Karl Schütte. — Zum 1. Mai wurde am Rathaus ein Maibaum aufgestellt. Der Männergesangsverein und der Schülerchor veranstalteten zur Freude der Gemeinde nach dem Gottesdienst ein schönes Maifesten.

eine kleine Schreinerlei einzurichten und in unbeeinträchtigtem Wegemut und rastlosem Fleiß konnte er das Wagnis der Selbstständigkeit als gelungen bezeichnen, als ihm der erste Weltkrieg, den er als Soldat mitmachte, die Früchte seines Fleißes zu rauben schickte. Durch den rastlosen Einsatz seiner Frau gelang es ihm, die Substanz seines Betriebes über die Wirren des Krieges und nach seiner glücklichen Heimkehr auch über die der Nachkriegszeit zu retten. Durch andere handwerkliche Arbeit nahm das Geschäft einen beschleunigten Aufschwung, so daß er bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges fast 30 Leute beschäftigen konnte. Der Absatz der Möbel erfolgte hauptsächlich im Rheinland, Saargebiet und der Frankfurter Gegend. Von 1932—1945 war Friedrich Schauble Obermeister der Schreinerinnung Nagold. Die schwierige wirtschaftliche Lage der letzten Monate hat auch auf den Jubiläumsbetrieb ausgedehnt, der aber dank seiner alteingeführten Vertreter noch über einen befriedigenden Absatz verfügt. Die Handwerkskammer Reutlingen hat in einem herrlichen Schreiben an der Feier Anteil genommen. Dem Unternehmen dienen in Treue und wurden durch eine Ehrenurkunde besonders geehrt: 27 Jahre: Schreinermeister Friedrich Seeger, 28 Jahre: Schreinermeister Heinrich Schauble, je 20 Jahre: Schreinermeister Ludwig Kohlstaetter und Schreiner Norbert Schmid. Wir wünschen dem Unternehmen auch in Zukunft eine fruchtbarere Entwicklung.

### Umschau in Altensteig

Am Sonntag den 15. Mai soll in der Turnhalle eine Radsportveranstaltung durchgeführt werden, bei der zwischen den Radballmannschaften Reutlingen, Rottenburg und Altensteig ein Städtekampf stattfindet. Da sich die drei Gegner in ihrem Können ebenfalls sind, begannen die Kämpfe großen Interesse. Sportleiter Georg Startz, der durch seine Tatkraft dem Radsport in Altensteig zu seiner jetzigen Bedeutung verholfen hat, wird auch diese Veranstaltung wieder zu einem großen sportlichen Ereignis machen. — Kaufmann Heinrich Zimmermann und seine Ehefrau Frida, geb. Fischer, feiern am 5. Mai das Fest der goldenen Hochzeit. Zimmermann war vor 1933 längere Zeit stellvertretender Bürgermeister und seit vielen Jahren bewährtes Vorstandsmitglied der Volksbank Altensteig. Beide Jubilare sind im 75. Lebensjahre und stehen bei ihren Mitbürgern in bestem Ansehen. Wir wünschen dem Jubelpaar alles Gute für die Zukunft. — Altensteig, Lehrer Alfred Trost, der lange an der Volksschule in Wörnersberg tätig war, wurde nach Altensteig versetzt und hat an der hiesigen Schule seine Arbeit aufgenommen.

### Calwer Stadtnachrichten

Jubiläum-Ehrung bei Chr. Lud. Wagner, Calw

Eugen Weber 60 Jahre in der Firma

Im Rahmen einer schlichten, aber eindrucksvollen Betriebsfeier konnte die Strickwarenfabrik Christ, Lud. Wagner in Calw wieder die stattliche Anzahl von 15 verdienten Männern und Frauen für langjährige treue Mitarbeit ehren. Das erste Mal in der Geschichte der Firma konnte der seltene Fall eines 60jährigen Betriebsjubiläums begangen werden. Landrat Wagner würdigte dies in seiner Eigenschaft als Firmeninhaber mit einem interessanten betriebsgeschichtlichen Rückblick und dankte jedem einzelnen Jubilar für seine Betriebsstreue und langjährige Arbeit. Der hochbetagte Jubilar Eugen Weber, der als junger Mann vor 60 Jahren in die Firma eintrat, vollbringt heute noch mit seltener Rüstigkeit täglich an der Strickmaschine eine vorbildliche Leistung. Der reichgedeckte und blumengeschmückte Gabentisch zeigte des Jubilars, wie sehr Firma und Betriebskameraden und -kameradinnen sowie Betriebsstreue und Fleiß schätzen. Betriebsratsvorsitzender Ganzhorn würdigte ebenfalls die großen Verdienste der Jubilare und schied sich im Namen der ganzen Betriebsfamilie dem Dank für die großen Verdienste der Jubilare an. Geehrt wurden für 60jährige treue Dienste Eugen Weber, Stricker, Calw; für 40jährige treue Dienste Friedrich Fenchel, Stricker, Altbürg; Joh. Georg Kusterer, Stricker, Altbürg; Gottlieb Reutcher, Stricker, Alzenberg; für 25jährige treue Dienste Jakob Koch, Stricker, Calw-Wimberg; Johannes Rothfuß, Stricker, Alzenberg; Gottlieb Schraft, Schlosser, Oberreichenbach; Albert Schwarz, Stricker, Alzenberg; Fr. Marie Hellmann, Näherin, Calw; Fr. Frieda Rappold, Kontoristin, Calw; Fr. Maria Schneider, Näherin, Calw; Fr. Emma Vogt, Näherin, Calw; Fr. Luise Walther, Directrice, Calw; Frau Marie Burkhardt, Helmarbeiterin, Altbürg; Frau Emma Holzspfel, Helmarbeiterin, Calw. Namens der Jubilare sprach der Jubilar Rothfuß für die schönen und in so reichem Maße geflochtenen Gaben Worte des Dankes mit dem Versprechen, im Betrieb auch weiterhin nach Kräften mitzumachen und damit der jüngeren Generation als Vorbild zu dienen.

Welthürgeridee Inad Freunde in Calw

Durch Presse und Rundfunk wurde die Welthürgeridee des Amerikaners Garry Davis bekannt. Sie hat auch in Deutschland Anhänger und Freunde gefunden. Einer Einladung von Kunstmaler Pfeiffer zu einem aufklärenden, recht interessanten Vortrag in den Saalbau Weid war eine große Zahl Zuhörer gefolgt. Sinn und Zweck des Welthürgeriums, so führte der Redner aus, sei letzten Endes, durch Zusammenschluß der Welthürger aller Nationen den Kriegsbettern einen dauerhaften Frieden entgegenzustellen. Achtung der Menschenwürde und der Menschenrechte sei die Parole. Vor allem könnten die Mütter als Trägerinnen alles Lebens durch ihre Mitarbeit einen wertvollen Dienst leisten. Die Welthürgerbewegung sei in fast allen Ländern der Erde im Wachen begriffen. Pfeiffer führte verschiedene Zitate großer Deutscher wie Kant, Schiller und Goethe an und betonte, daß sich auch der in Calw geborene Dichter Hermann Hesse längst als Welthürger bekannt habe. Die Bewegung sei überparteilich, übernational und überkonfessionell.

Händels „Messias“

Zur Aufführung des Werkes durch den Ev. Kirchenchor Calw am 8. Mai.

Der „Messias“ ist die Schöpfung Händels, der er seinen Weltruhm verdankt. Der 57-Jährige schuf dieses Oratorium in 24 Tagen, eine Leistung, die

wie ein Wunder anmutet. Der Text ist nach Bibelworten zusammengestellt. Um das Messiaschicksal schlingen sich auf Solostimmen und Chöre verteilte Betrachtungen, die in wunderbarer Einfühlung ergriffen von dem großen Erlebnis der Erscheinung des Messias in der Welt künden. Fast jedes Stück ist voll starker Erfindung und Empfindung. Aris

### Wozu sind die Z-Abschnitte da?

Bei den neuen Lebensmittelkarten, die für zwei Monate gelten, sind auf den meisten Abschnitten die Mengen aufgedruckt, so daß die Hausfrauen nun nicht mehr auf die Dekadenaufträge angewiesen sind. In einigen Fällen muß allerdings auch weiterhin der Aufruf abgewartet werden. Auf der rechten Seite gelten die Abschnitte mit der Nummer 126 für Mai, mit der Nummer 127 für Juni. Die Kleinabschnitte der linken Seite gelten für beide Monate (126/127). Der grüne Aufdruck „Württemberg-Hohenzollern“ bei den Fettabschnitten besagt, daß diese Abschnitte außerhalb des Landes nicht eingelöst werden dürfen. Andererseits gelten hier Fettabschnitte ohne diesen Aufdruck nicht (ohne Ausnahme wird nur bei Gaststätten gemacht). Da noch nicht feststeht, inwieweit Butter, Margarine, Schmalz oder vielleicht auch Öl verteilt werden, muß mit der Belieferung der 125-Gramm-Abschnitte der Aufruf abgewartet werden. Ueber die aufgedruckten Mengen hinaus werden Fett und Fleisch noch für die Z-Abschnitte (bei dem Stammabschnitt) ausgegeben. Die L-Abschnitte sind für interne Aufrufe der Landesernährungsämter vorgesehen. Die B-Abschnitte, die für Aufrufe einzelner Ernährungsämter vorgesehen waren, haben sich erledigt, da derartige Aufrufe nicht mehr erfolgen. Die groß aufgedruckten Zahlen 11 (über sechs Jahre), 14 (ein bis sechs Jahre) und 16 (Säuglinge) bezeichnen lediglich die einzelnen Arten der Karten.

An Fleisch gibt es 750 Gramm, an Zucker 1500. Die Zuckerlieferung stockt jetzt, da der Rohzucker zurzeit erst raffiniert wird. Aus diesem Grunde kann auch der restliche Aprilzucker erst Mitte Mai ausgegeben werden. Mit Sondererstattungen ist in diesem Sommer nicht zu rechnen. An Käse sind auf

der Karte 62,5 Gramm vorgesehen, im Rationierungsplan stehen jedoch 125 Gramm. Andererseits hat die Karte sechs Nahrungsmittelabschnitte zu je 250 Gramm ausgegeben werden jedoch nur 750 Gramm. Auch in diesem Fall ist der Aufruf abzuwarten, damit nicht falsche Abschnitte beliefert werden. Statt der Vollmilchkarte gibt es künftig nur einen Abschnitt auf der Lebensmittelkarte, doch wieder der Haushaltsweise für Vollmilch eingeführt. Die Milchration bleibt die gleiche wie bisher, es erhalten also auch Jugendliche von zehn bis zwanzig Jahren weiterhin ein Achtelliter. Da aber ihre Karten keine Unterschiedsmarkierungen haben, ist eine Abstempelung des Vorbestellabschnittes für entrahmtes Frischmilch notwendig.

Die Zulagekarten für werdende und stillende Mütter tragen den Aufdruck „Mai bis September“. Die Zulagekarten für Schwarzarbeiter und Kriegsverwehrt werden monatlich erneuert. Abschnitte ohne Mengenaufdruck sowie Nahrungsmittelabschnitte sind erst nach Aufruf zu beliefern.

Nur auf den ersten Blick erscheinen die neuen Lebensmittelkarten unübersichtlich. In Wirklichkeit geben sie mit ihren Mengenaufdrucken schon am Monatsanfang den Hausfrauen einen ziemlich genauen Überblick über die Zuteilungen, und außerdem sind sie weniger leicht zu fälschen.

Die Lebensmittelkarte für Kranke, Heilanstalten, Heilstätten, Kurheime, Erholungs- und Altersheime sollen den höheren Sätzen in der B-Zone angeglichen werden.

Vor dem Ankauf markentruer, aber überbewerteter Zuckerwaren ist zu warnen. Käufer und Verkäufer helfen dadurch nur einige Leute auf Kosten anderer schwerreich zu machen.

### Industrie-Jubiläen im oberen Nagoldtal

Schwarzwälder Tuchfabrik Rohrdorf fertigte das 200.000. Stück Tuch

In der Schwarzwälder Tuchfabrik Rohrdorf A.-G. wurden in einer Betriebsfeier, wie sie das bekannte alte Unternehmen schon oft gehalten hat, 4 Jubilare für 25jährige Betriebszugehörigkeit geehrt, und zwar Appreturmeister Karl Spitzberger, Rohrdorf, Stopfmalerin Fr. Marie Schütte, Ebbhausen, Appreturmeister Bernhard Großmann, Ebbhausen, und Weber Heinrich Eissler, Nagold. Die Feier erhielt ein besonderes Gepräge dadurch, daß das in diesen Tagen gefertigte 200.000. Stück Tuch, kunstvoll bestickt, zur Schau gestellt war. Dem Jubiläumsgeldestück zur Seite lag das erste Musterbuch der Firma mit den Mustern, in denen das Stück Nr. 1 einst gewebt wurde. Direktor Ernst Gauß gab einen kurzen Überblick über die Geschichte der Unternehmung, die in allen Einzelheiten in der bekannten Denkschrift niedergelegt ist, die anlässlich des 100jährigen Bestehens des Unternehmens im Jahre 1937 herausgegeben wurde. Er gedachte der Männer, die dem Werke Ziel und Richtung gegeben haben, die daran gebaut und gearbeitet haben und dankte den Mitarbeitern für ihren Fleiß und Einsatz, der sich bis zur Gegenwart in schöner Weise kundgetan hat und der die Leistungen des Hauses ermöglicht. Die guten Qualitäten der Schwarzwälder Tuchfabrik und

des Vertrauens, das die Firma im Kreise ihrer Abnehmer genießt, berechtigt zu guten Hoffnungen für eine glückliche Weiterentwicklung.

Der erst vor kurzem neu organisierte Liederkreis erfreute die Einwohnerschaft am 1. Mai mit schön vorgetragenen Chören. Damit ist ein althergebrachter Brauch, das sogenannte Graßsingens, wieder zu Ehren gekommen.

Ein besonderes Ständchen brachte der „Liederkreis“ seinem erkrankten Mitglied W. Bräuning. Die Möbelfabrik Boreis hielt für ihre Angehörigen eine Maifeier im „Ochsen“ ab. Die Boreisfabrik der Schwarzwälder Tuchfabrik machte am 1. Mai einen Betriebsausflug mit dem Ziel Bad Teinach.

Die Kriegsverwehrt und Hinterbliebenen von hier besuchten am kommenden Sonntag den 8. Mai eine Ortsgruppe des Verbands der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen zu gründen.

48 Jahre Möbelfabrik Friedrich Schauble, Altensteig

Die durch zuverlässige Wertarbeit bekannte Möbelfabrik Friedrich Schauble, Altensteig, beging am 1. Mai 1949 in einer schlichten Belegschaftsfeier die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Am 27. April 1909 begann der noch heute rüstige Schreinermeister in dem Untergeschoss seines heutigen Betriebes

bachtal in seiner Romantik eines der herrlichsten Täler des ganzen Schwarzwaldes, soll in nächster Zeit wieder gangbar gemacht werden. Neben der Herausgabe von Prospekten, Wohnungsverzeichnissen und eines Ortsführers wird auch an eine Werbung für den ganzen Kreis gedacht, wozu schon der Kreistag die Mittel bewilligt hat. Der Aufwand für die örtliche Werbung wird von dem Fremdenverkehrsamt in Form der stehigen Bettenbeiträge und der Korverwaltung je hälftig getragen. Große Sorge bereiten die noch völlig ungenügenden Zugverbindungen. Zwar sind im Sommerfahrplan großzügige Verbesserungen vorgesehen, doch ist noch ungewiß, ob der Plan durchgeführt werden kann. Mit Nachdruck wird die Freigabe des Autoverkehrs an Sonntagen betrieben.

Ein Gang durch die Hotels und die Gasthäuser läßt erkennen, wie sehr ihre Besitzer die Bemühungen der Stadt und der Kurverwaltung unterstützen. Was hier noch der Freigabe der Häuser getan wurde, um sie aufnahmefähiger zu machen, ist erstaunlich und läßt Worte der höchsten Anerkennung finden. — Die Ausführungen des Bürgermeisters führten zu einer angeregten Diskussion. Möge Bad Liebenzell wieder das werden, was es einst war, ein weithin bekanntes und beliebtes Heilbad und ein vielbesuchter Kurort.

### Neuaufbau des Fremdenverkehrs in Bad Liebenzell

Die lebenswichtige Bedeutung des Fremdenverkehrs für unsere Stadt wurde erneut unterstrichen durch eine Versammlung der Einwohnerschaft im Hotel „Lamm“. Es war erfreulich, festzustellen, wie zahlreich die Bevölkerung dem Ruf zur Mitarbeit Folge leistete und den Willen zur Mithilfe zum Ausdruck brachte.

Der Aufbau des Fremdenverkehrs und das Aufblühen unseres Kurortes war, wie Bürgermeister Klepper ausführte, durch die unglückseligen Kriegsjahre zum Stillstand gekommen. Nun sind sämtliche Hotels und Gasthäuser wieder frei. Damit ist die Voraussetzung gegeben, neu zu beginnen und den Kurbetrieb zu beleben. Man muß sich jedoch darüber klar sein, daß nur die gemeinsame Arbeit von Stadt, Kurverwaltung und Bevölkerung Aussicht auf Erfolg hat. Die Stadtverwaltung als Treuhänder der Allgemeinheit will mit gutem Beispiel vorangehen, Pflege und Verschönerung des Ortsbildes ist ihre erste Aufgabe. So ist man zur Zeit bemüht, überall die Straßen und Wege wieder instandzusetzen. Um künftige Hochwasserschäden zu vermeiden, wird im durch die Stadt führenden Nagoldabschnitt eine Korrektur durchgeführt. Sie be-

Brief aus Walldorf

Auf russischer Gefangenschaft sind Albert Wurster, Schreiner, nach fünfjähriger und Neubürger Ernst Rogge nach vierjährigem Fernsein zur großen Freude ihrer Angehörigen und der ganzen Einwohnerschaft heimgekehrt. — Der Schwarzwalddivision Pforzheim, das mit vier Omnibussen eine Malfahrt machte, verbrachte im Gasthaus zur „Krons“ mit seinem jetzt hier wohnhaften Mitglied Schneidemeister Brenner einige frohe Stunden. Brenner ist gebürtiger Walldorfer und hatte bis zur Vernichtung Pforzheims dort lange Jahre eine gu'gehende Maßschneiderei. — Hauptlehrer Büchsenstein, gebürtig von Iselshausen, hat hier die Stelle des verstorbenen Lehrers Günther übernommen und seinen Dienst herorts angetreten. Er war vorher in Cleebronn. — Verheerenden Schaden richteten in letzter Zeit wieder die Wildschweine auf unseren Feldern an. Mehrfach sind Aecker und Wiesen wie umgepflügt. Wann wird endlich einmal energisch durchgegriffen? — Ihren 70. Geburtstag konnte am 2. Mai Frau Katharina Walz, Adlerwirtin, feiern. Zum Geburtstag der weithin bekannten Geschäftsfrau war ihr Sohn Hermann aus Amerika nach Walldorf gekommen. Am 11. Mai wird Rosina Kopp, Witwe, 75 Jahre alt. Am 21. Mai feiert Marie Walz, geb. Köhler, ihren 72. und am 29. Mai ihr Ehemann Johannes Walz, Landwirt, ebenfalls den 72. Geburtstag. Nicht vergessen sein soll unsere älteste Person, s' Meile, Marie Günther, die auch am 29. Mai ihren 83. Geburtstag begeht. — Die Konfirmanden von hier und Oberschwandorf machten einen Ausflug nach dem Lichtenstein, der Nebelhöhle, Tübingen und Bebenhausen.

Aus dem Tagesgeschehen in Ebhausen

Die Heimatvertriebenen in Ebhausen und Umgebung trafen sich im Gasthaus zur „Sonne“, um aus berufenem Munde über Zweck und Ziel der Flüchtlingsorganisation einiges zu hören. Dr. Liehr, Nagold, der Vorsitzende des Kreisverbandes, machte sich zum Sprecher seiner Landsleute. Ein Zusammenschluß aller Flüchtlinge sei notwendig, so betonte er, damit nicht nur die Pflichten, sondern auch die Rechte der Heimatlosen gewahrt blieben. Herr Neumann, Nagold, referierte über Wirtschaftsprüfung und ging dabei besonders auf das Lastenausgleichsgesetz ein. In einem interessanten Vortrag sprach Dr. Fritz Nagold, über Ostpreußen. Vertrauensmann Otto Braun, Ebhausen, dankte den Rednern und den Vertretern der Gemeinde, die lobhaftes Interesse für das Schicksal der Flüchtlinge bekundeten.

Der „Liederkreis“ Ebhausen eröffnet am 14. und 15. Mai im Vereinshaus die Einheimischen sowie die Sangsfreunde der Umgebung mit einem Frühjahrskonzert, welches mit seinen Darbietungen über das sonst übliche Rahmen hinausragen soll. Als Solisten wurden Albert Barth, Calw (Tenor) und

Frau Weiß-Dietrich, Calw (Klavier) verpflichtet, während der Gesangverein selbst die Auswahl seiner Lieder nach dem Dreiklass: Frühling — Liebe — Wandern getroffen hat. — Waldmeister Fischer hat an der staatlichen Forstschule Dornstetten seine Prüfung zum Forstwart mit Erfolg abgelegt. — Der 14jährige Sohn des Schreinermeisters Holzäpfel kam mit seiner rechten Hand in eine Patterschneidmaschine, wobei er vier Finger verlor. — Unser Kindergarten, der zur Zeit ungefähr 60 Kinder betreut, hat nach 15 Jahren ein neues Innengewand erhalten. Für die Sommerzeit sollen auch noch die Spiel- und Rasenplätze hergerichtet werden. — Im Gemeindefeld im Hardt wurde insbesondere für die Waldarbeiter sowie zur Aufbewahrung der Pflanzensetzlinge eine Blockhütte errichtet.

Blick in die Gemeinden

Stammheim. Der weithin bekannte Hirschwirt Johannes Fischer wurde 75 Jahre alt. Er war lange Jahre Vorstand der Dalebanakasse und arbeitet heute noch auf seiner Landwirtschaft. Seine Gastwirtschaft beim Rathaus fiel der Brandkatastrophe im Jahre 1945 zum Opfer. — Fritz Schöttle weilt mit seiner Frau kurze Zeit in seiner Heimat. Er ist der erste Besucher aus der Schweiz, der nach dem Kriege unser Dorf aufsuchte.

Althengstett. Unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern wurde am Mittwoch unser Ortsarzt Dr. Schmitt zu Grabe getragen. Auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen fand in der Kirche ein Trauergottesdienst statt, der von Stadtpfarrer Weimann, Calw, gehalten wurde. Der Gesangverein Liederkrans und der Musikverein Althengstett umrahmten die Feier durch gut vorgetragene Lieder. Nach der Einsegnung der sterblichen Hülle auf dem Friedhof nahm Bürgermeister Röttinger namens der Gemeinde Abschied vom Verstorbenen. In tiefempfundenen Worten gedachte er der Verdienste des Toten. Für die Nachbargemeinde Stammheim sprach der stellv. Bürgermeister Gugeler Worte des Dankes für die stete Hilfsbereitschaft während der 17 Jahre seines dortigen Wirkens. Namens der Ärztekammer gedachte Dr. Seeger, Bad Liebenzell, der Arbeit als Arzt und Helfer der Gesundheit. Für die Aerzte des Kreiskrankenhauses Calw legte Dr. Beller einen Kranz am Grabe nieder. Der Gesangverein Liederkrans überbrachte durch Vorstandsmittglied Zipperer die letzten Grüße.

Wart. Aus russischer Kriegsgefangenschaft ist Gerhard Leitz, Sohn des Metzgermeisters Wilhelm Leitz alt, zurückgekehrt. Damit ist der sehnliche Wunsch seines 82jährigen Vaters in Erfüllung gegangen. Die ganze Gemeinde nimmt an der Wiederherstellung des Kirchengebäudes teil. — Das ehemalige Landjahr- lager Wart findet jetzt als Jugendberufshaus der Stadt Stuttgart Verwendung. Gleichzeitig richtete die Stadt Stuttgart in demselben eine Hauswirtschaftsschule ein.

Altensteig. Schreiner Hans Hauser, gebürtig von Oberkollwangen, ist 25 Jahre in der Möbelwerkstätte Otto Klein hier tätig. Er gehört zu den ältesten und bewährtesten Mitarbeitern dieser Firma. Lange Jahre sahle er ganz zur Familie Klein und erwarb sich auch später das besondere Vertrauen des Hauses. Gelegentlich einer Betriebsfeier am 1. Mai wurde der Jubilar, der sich stets durch Pflichtbewußtsein, Fleiß und Zuverlässigkeit auszeichnete, vom Betriebsführer geehrt und reich beschenkt. Gleichzeitig wurde ihm eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer Reutlingen überreicht. Auch die Arbeitskameraden ehrten den beliebten Jubilar.

Bödingen. Nach 23jähriger Tätigkeit am Ort hat Hauptlehrer Müller mit Familie die Gemeinde verlassen, um in Metzingen bei Reutlingen eine neue Stelle anzutreten. Die große Wertschätzung und Beliebtheit des Scheidenden kam in verschiedenen Abschiedsfeiern zum Ausdruck. — Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrt ein Gottlob Mast, Sohn des Schmiedemeisters Mast und Willi Kaiser, Sohn des Jakob Kaiser, in die Heimat zurück. Unser Gesangverein begrüßte die Heimkehrer mit schönen Heimatliedern.

Engelsbrand. Die Lehrerin an unserer Volksschule Präulein Erika Bossert hat einen neuen Wirkungskreis in Calw bekommen, den sie am 2. Mai angetreten hat. Man sieht die hier allgemal beliebte Jugenderzieherin, die seit etwa zwei Jahren hier tätig ist, nur ungern scheiden.

pfarramt Wildbad war die Errichtung einer Vollstelle, vor allem im Interesse der Kranken in den Kuransalgen, nach nunmehr 19jährigem Bestehen des Schömberger Gotteshauses, dringendes Bedürfnis. Und so dürfen auch die in der hiesigen Diaspora verstreut wohnenden Katholiken mehr seelsorgerlich betreut werden. Der neue Geistliche, gebürtiger Freiburger, ist Ausgewiesener und war im Ausland. In seiner Antrittspredigt hob Pfarrer Schneider, anknüpfend an das Sonntagsevangelium, hervor, daß er seine schönste Aufgabe darin er-

Schömberg berichtet

Zur großen Freude der kath. Kirchengemeinde wurde nach längerer Verwaltung der Kaplanei Pfarrer Schneider von Paderborn zum Seelsorger der Schömberger kath. Gemeinde ernannt. Die Filiale der Stadtpfarrei Wildbad, bisher von Geistlichen versehen, die nebeher zur Kur hier weilten, hat durch diese Ernennung mehr den Charakter einer selbständigen Pfarrei bekommen. Mit dem ständigen Anwachsen des Betreuungsbereiches des Stadt-

pfarramt Wildbad war die Errichtung einer Vollstelle, vor allem im Interesse der Kranken in den Kuransalgen, nach nunmehr 19jährigem Bestehen des Schömberger Gotteshauses, dringendes Bedürfnis. Und so dürfen auch die in der hiesigen Diaspora verstreut wohnenden Katholiken mehr seelsorgerlich betreut werden. Der neue Geistliche, gebürtiger Freiburger, ist Ausgewiesener und war im Ausland. In seiner Antrittspredigt hob Pfarrer Schneider, anknüpfend an das Sonntagsevangelium, hervor, daß er seine schönste Aufgabe darin er-

blicke, seinen Pfarrkindern ein guter Hirte zu sein. Er hoffe, nach vielen Wanderjahren für immer in Schömberg bleiben zu können. — Ein freundliches Aussehen zeigt jetzt der Schömberger Friedhof. Die Wege wurden mit weißen Kieselsteinen verschönert und eine Reihe in Vergessenheit geratener Gräber mit frischen Blumen bepflanzt. — Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrte Fritz Dürr, Sohn von Zimmermeister Fritz Dürr jun., in seine Heimat zurück. Doch die Wiedersehensfreude war auch durch Leid getrübt, denn der Heimkehrer brachte die traurige Nachricht mit, daß auch der bisher als vermilt geltene zweite Sohn von Altzimmermeister Dürr, Richard Dürr, Anfang 1945 im Osten gefallen ist. — Sonntag den 8. Mai unternimmt die Theatergemeinde eine Schwarzwald-Ruedfahrt im Umkreis von 150 km mit einständiger Rast in Altensteig. Anmeldungen nimmt wie immer die Leihbücherei Reinhart entgegen. — Nachdem die Bläservereinigung am 1. Mai die Bewohner und Kranken unseres Kurortes mit einem Kurkonzert erfreut hatte, ging's am Nachmittag mit dem Männergesangsverein „Germania“ trotz ungünstiger Witterung in froher Wanderung nach Schwarzenberg und Oberlangenshardt. — Die Turmsell-Truppe der Geschwister Mai zeigte am Rathaus luftakrobatische Künste. — Am 15. Mai vollendet Gipsermeister August Schröfel sein 80. Lebensjahr.

Lokalsport

Birkenfeld — Neureut 7:1 (1:1)

Trotz des schlechten Wetters entwickelte sich vor den Augen der Birkenfelder Sportfreunde ein rasches und faires Spiel, das bis zum Schlußpfiff des aufmerksamen Schiedsrichters Pfeiffer aus Brötzingen fesselte. Die Gäste aus Neureut stellten eine junge und schnelle Elf ins Feld, die mit dem Wind im Rücken das Spiel in der ersten Hälfte offen gestalten konnte, zumal sie durch ein Mißverständnis der einheimischen Verteidigung das Führungstor erzielt hatte. Nachdem Schmidt noch vor der Pause ausgeglichen hatte, fielen die Gäste in der zweiten Spielhälfte ihrer eigenen Schnelligkeit zum Opfer und mußten noch 6 weitere Tore hinnehmen. Die Birkenfelder Elf gab den Gästen an Schnelligkeit nichts nach. Sie war vor allem technisch sattelfester und hat'e ein weit höheres Ergebnis erzielt, wenn alle Torchancen verwertet worden wären. Ihr Stellungsspiel und das gegenseitige Verständnis ließen noch zu wünschen übrig. Die Läuferreihe schwamm oft und gab „Blitzfeuer“ ab, anstatt genau abzuspielen. Die Verteidigung war der beste Mannschaftsteil. Trotzdem scheint mit der neuen Mannschaftsaufstellung eine befriedigende Lösung gefunden worden zu sein. — Die Reserve siegte mit 4:1 Toren. Die Handballabteilung der Sportvereinigung konnte am Sonntagvormittag im Verbandsspiel gegen den Turnverein Büchenbronn mit 6:5 Toren beide Punkte für sich buchen.

Zu unserer am Samstag, den 7. Mai 1949, im Gasthaus zum „Röble“ in Igelstoch stattfindenden

Hochzeitsfeier

laden wir alle Verwandten, Freunde und Bekannten herzlich ein.

Hansjörg Bender, Calw, Anna Lutz, Igelstoch.

Kirchgang 1 Uhr in Igelstoch. Omnibusverkehr 19 Uhr ab Hotel Waldhorn, Calw.

All denen, die zu meinem 75. Geburtstag und zu meinem Berufs Jubiläum an mich gedacht haben, sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Frau A. Glöck, zur Ratstube, Calw.

Altensteig, 1. Mai 1949. Todesanzeige u. Danksagung Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben, unvergesslichen Vater, Schwiegervater u. Großvater

Joh. Gg. Hanold

Schuhmachermeister am 25. April im Alter von nahezu 77 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben und kurzer Krankheit zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 27. April zur letzten Ruhe gebettet. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer für seine tröstlichen Worte, der Schuhmacher-Innung, der Stadtkapelle und den Kranz- und Blumenspendern sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gegeben haben.

In tiefem Leid: Die trauernd. Hinterbliebenen.

Waldreinach, 4. Mai 1949. Im festen Glauben auf ein Wiedersehen traf uns unerwartet hart und schwer die noch unlabbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwiegervater, Schwager, Döte Onkel und Neffe

Richard Scheerer

Krafzfahrer gh. 24. 9. 1909, gest. Okt. 1948 durch einen Unglücksfall in russischer Kriegsgefangenschaft fern von seinem Lieben gestorben ist.

In tiefem Leid. Die Gattin: Hedwig Scheerer, geb. Söll, sowie alle Anverwandten. „Du gutes Herz, ruh' still im Frieden ewig bewohnt von deinen Lieben.“

Gedächtnisfeier Sonntag, den 8. Mai, nachmitt. 1/3 Uhr, in der Stadtkirche in Neuenbürg.

Calw, den 30. April 1949. Bahnhofstraße 22.

Todesanzeige und Danksagung Mitten aus einem arbeitsreichen Leben ist mein treubesorgter Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel

Friedrich Großmann

plötzlich und unerwartet abgerufen worden. Wir haben den lieben Verstorbenen am 30. April zur letzten Ruhe gebettet. Herzlichen Dank Herrn Stadtpfarrer Geprigs für die tröstenden Worte, dem Leiter des Wüwa-Lagerhauses Calw, Herrn Haering und den Arbeitskameraden für das ehrende Gedenken u. Kranzniederlegung sowie für alle Kranz- und Blumenspenden.

In tiefer Trauer: Die Gattin: Anna Großmann, geb. Renz, Familie Otto Großmann, Calw; Eug. Großmann, Schwemmigen a. N., Ernst Brodbeck, Enzberg; Georg Günther, Hirsau; Wilhelm Schlapp, Pforzheim.

Altensteig, im April 1949.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme von nah und fern, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Barbara Dietsch

geb. Lamparth erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank Die trauernd. Hinterbliebenen: Der Gatte: Friedrich Dietsch mit allen Angehörigen.

Engelsbrand, 2. Mai 1949. Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, herrsensguten Gattin und treubesorgten Mutter

Fanny Reichstetter

geb. Theurer sagen wir allen herzlich. Dank. Besonders gedankt sei dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, dem Gesangverein Liederkrans für den erhebenden Gesang, den Herren Aerzten und Schwestern des Kreiskrankenhauses Calw, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die ihr im Leben und besonders während ihrer Krankheit Gutes taten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernd. Hinterbliebenen: Robert Reichstetter, Graveur, mit Kindern sowie allen Anverwandten.

Zuchtziehabsatzveranstaltung

am 17./18. Mai 1949 in der Tierzuchtalle in Plochingen. Der Fleckviehzuchtverband des würt. Unterlandes, Ludwigsburg und der Verband oberschwäb. Fleckviehzuchtvereine, Ulm/D., veranstalten am 17. und 18. Mai 1949 eine gemeinsame Zuchtziehabsatzveranstaltung in der Tierzuchtalle in Plochingen. Zeiteinteilung: Sonderkörnung der Bullen am 17. 4. 49, um 13.00 Uhr. Beginn des Verkaufs am 18. 4. 49, um 9.30 Uhr. Zum Verkauf kommen: ca. 130 Bullen und 35 Kalbinnen aus bewährten und leistungsfähigen Zuchten beider Verbände. Die Veranstaltung bietet günstige Gelegenheit zum Erwerb guten männlichen und weiblichen Zuchtviehs zu niedrigen Preisen. Zum Abtransport stehen Lastwagen und Eisenbahnwaggons zu ermäßigten Frachtpreisen zur Verfügung. Personen aus Schutz-, Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten. Verband oberschwäb. Fleckviehzuchtvereine Ulm/D., Fleckviehzuchtverband d. würt. Unterlandes Ludwigsburg.

Advertisement for Hägele's Garden (Aus Hägeles Garten) featuring daily Irish Kopisalat. Includes a small illustration of a cow.

Viehverkauf in Schömberg

Am Samstag, den 7. Mai, ab 8 Uhr, steht wieder ein frischer Transport schwerer, hochträcht.

Kalbinnen

In der Stallung Dittus (Endstation der Omnibuslinie) zum Verkauf, Kauf- und Tauschliebhaber sind eingeladen. Verkauf werden dieselben schöne

Oberländer Läuferschweine

Gebr. Schöninger, Grunbach Telefon Unterreichenbach 41.

Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Calw

Am Sonntag, den 8. Mai 1949, 14 Uhr Mitgliederversammlung im Saalbau Weiß, Badstraße Erscheuen ist dringende Pflicht. Der Vorstand.

Zum Muttertag

der Mutter einen Blumengruß von Georg Mayer Gartenbaubetrieb, CALW Lange Steige — Fernsprecher 465

Stellengesuche

Fräulein mit langjähr. Erfahrung als Zimmermädchen i. Großbetr., sucht entspr. Stelle, mögl. in Alters- od. Erhol.-Heim. Ursula Sachs, Tübingen, Gartenstr. 67, III.

Stellenangebote

Junger Bäckergehille auf 15. Mai gesucht. Bäckerei Würth, Hirsau.

Ordentlichen Jungen

der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, nimmt in die Lehre, Martin Hahn, Bäckerei u. Kaffee, Zavelstein.

Knecht, durchaus ehrlich und fleißig,

für kleine Landwirtschaft bei vollem Fam.-Anschluß zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote u. C 300 an S. T. Calw.

Wir suchen für den Haushalt tüchtiges, fleißiges

Mädchen

zum baldmöglich. Eintritt bei guter Behandlung. Gärtnerei Hägele, Calw.

Verkäufe

Verkäufe sehr guter. Akkordeon (24 Bässe), neue Motorradkette, 1/2 Zoll, schwer, Wendepflug, Paul Blach, Stammheim, beim Waldhorn. Ein Auto voll Maschinenobelspäne mit Sägezahn gemischt, zur Streue hat sofort billig abzugeben. Georg Großmann, Hötten. Heu, ca. 10 Ztr., zu verkaufen. Zu erfragen in der Buchhandlung Laak, Altensteig.

Mercedes Diesel

3 To., in tadellosem Zustand, wegen Anschaffung eines größeren Wagens, verkauft Strohbäcker, Führerscheinhaber, Unterjettingen.

Tiermarkt

Verkaufe einen Sier, etwa 14 Ztr. schwer, eventl. Tausch gegen Jungvieh. K. Maser, Emmingen. Ochsen, gängigen, verkauft, weil entbehrlich. Fritz Kost, Simmozheim. Nutz- und Fahrkuh, gute, hochträgliche, verkauft Fritz Lötterle, Maisenbach. Rind, 11 Mon. alt, verkauft Zipperer, Pfäfers, Althengstett.

Achtung Landwirte!

Verkaufe einen Sier, etwa 14 Ztr. schwer, eventl. Tausch gegen Jungvieh. K. Maser, Emmingen. Ochsen, gängigen, verkauft, weil entbehrlich. Fritz Kost, Simmozheim. Nutz- und Fahrkuh, gute, hochträgliche, verkauft Fritz Lötterle, Maisenbach. Rind, 11 Mon. alt, verkauft Zipperer, Pfäfers, Althengstett.

Viehverkauf Simmersfeld

Am Donnerstag, den 5. Mai, ab 8 Uhr morgens, habe ich in Simmersfeld im Gasthaus zum „Anker“ einen Transport allerbesten

Qualitätskalbinnen

und einen weiteren frischen Transport am Freitag, den 6. Mai in Baisingen.

in meinen Stallungen. Transportwagen steht zur Verfügung. Günstige Zahlungsbedingungen.

Harry Kahn

Nutzhviehhändler, Baisingen Kreis Horb, Telefon Ergenzingen 39.

Achtung, Landwirte!

Viehverkauf bei FRETZ

in Birkenfeld und Simmersfeld

Am Freitag, den 6. Mai, steht ein frischer Transport guter Oberländer Kalbinnen und Kühe sowie gutgängiger Schaffochsen in meinen Stallungen in Birkenfeld zum Verkauf. Ein weiterer Transport steht am Samstag, den 7. Mai, ab 9 Uhr, im Gasthaus zum „Anker“ in Simmersfeld Kauf- und Tauschliebhaber sind freundlichst eingeladen. Für An- und Abtransporte stehen eigene Spezialwagen zur Verfügung.

Advertisement for Hägele's Garden (Aus Hägeles Garten) featuring topiary plants, cut flowers, and flower baskets. Includes a small illustration of a cow.

RADIO-Reparaturen

schnell und preiswert bei Hahn-Hohmann, Radio, Neuenbürg.

Suche Lieferfirmen

für tannene Stangen, 4—8 m lg., und Bohnenpähle, sowie Spankörbe und Obstkörbe. Erbittete Preisangebote für Wiederverkauf. Karl Ziegler, Leonberg-Württ., Eisäckerstraße 5 Monatl. 300—400 DM Barverdienst. Angeb. u. C 310 an S. T. Calw.

8. Mai Muttertag

Blumen erfreuen jedes Mutterherz A. Rüdinger Gärtnerei, CALW

Kopisalat, Rettiche, Gemüse, Setzlinge täglich frisch bei Obigem

Verschiedenes

Feldscheune wird am 7. Mai, 1 Uhr, in Neubulach beim Haus Röder verkauft. Verkauf oder tausche 150 Liter Most sowie junges Geißle. Birkenfeld, Langwiesenstr. 12.

Stoffe

Damenkleidung Herrenkleidung Regenkleidung Lederhosen kauft man bei

Ruoi, Calw Biersgasse 2.